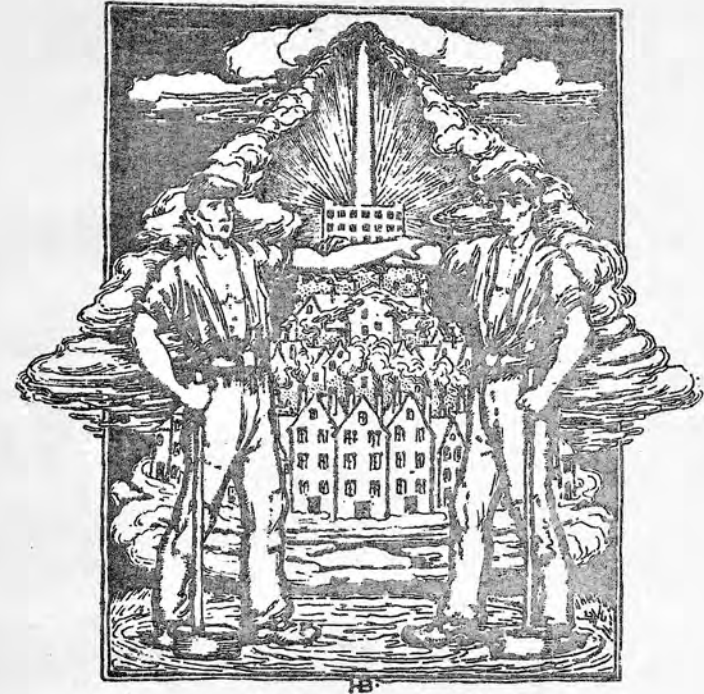


Preis 1 Mark.



Die
Allgemeine Arbeiter-Union
(revolutionäre Betriebsorganisationen)



Herausgegeben vom Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin - 1921

Inhaltsangabe:

Vorwort.

Einleitung.

- I. Weltkrise und Weltrevolution.
- II. Was ist Organisation?
- III. Die alte Organisation.
 - a) Staat.
 - b) Parteien.
 - c) Gewerkschaften.
- IV. Die Räteorganisation als proletarische Organisation.
- V. Die Allgemeine Arbeiter-Union.
 - a) Die Betriebsorganisation.
 - b) Zusammenschluß der B. D. in der A. A. U.
 - c) Zentralismus und Föderalismus.
 - d) Masse und Führer.
 - e) A. A. U. und Diktatur des Proletariats.
 - f) Die Einheitsorganisation.
 - g) A. A. U. und Partei.
 - h) Nächste Aufgaben der A. A. U.
 - i) A. A. U. und Gewerkschaften.
 - k) Die Taktik der Zellenbildung.
 - l) A. A. U. und gesetzliche Räte.
 - m) A. A. U. und Freie Arbeiter-Union.
 - n) A. A. U. und Syndikalismus.
- VI. A. A. U. und 3. Internationale.

Schluß.

Anhang.

- a) Aufbau und Satzungen der A. A. U.
- b) Programm der A. A. U.

Vorwort.

Diese Schrift (eine kurze Erläuterung des Programms der Allg. Arbeiter-Union) soll dem proletarischen Klassenkampf dienen. Sie sagt über die Allg. Arb.-Union das, was augenblicklich ist, und versucht die Richtung anzudeuten, in der der Kampf sich fortsetzen wird. Sie ist hoffentlich frei von Objektivität, jener sogenannten „gerechten“ Betrachtungsweise, die immer nur der Vergangenheit „gerecht“ wird. Sie kennt nur eine Objektivität, die bedeutet: Im Hinblick auf das Ziel (die endgültige Befreiung des Proletariats), die bisherigen Ergebnisse und weiteren Notwendigkeiten des proletarischen Klassenkampfes zum Ausdruck bringen. Der Kampf wird schwer sein. Das Proletariat muß und wird alles versuchen, ihn siegreich zu Ende zu führen.

Ss 446

Einleitung.

Das Ziel der **Allgemeinen Arbeiter-Union** ist die kommunistische klassenlose Gesellschaft. Ihr Weg ist der ununterbrochene Kampf zur Erreichung dieses Zieles. Dieser Kampf kann zum endgültigen Siege nur führen, wenn die großen Massen der vom Kapitalismus Ausgebeuteten, wenn die **Proletarier** sich dessen vollkommen bewußt werden, daß sie eine Klasse sind. Sie müssen sich weiter dessen bewußt werden, daß sie nur durch den unerbittlichsten **Klassen-Kampf** ihr Ziel erreichen können. Sie müssen wissen, daß in diesem **Klassenkampf** die **Klassen-solidarität** eine unbedingte Notwendigkeit ist. Sie müssen lernen, daß der **Zusammenschluß** als Klasse, daß der **Klassenkampf** des Proletariats nicht nur innerhalb der Grenzen eines Landes erfolgreich vor sich gehen kann, sondern daß er über sie hinaus **international** erfolgen muß. Und im Ganzen muß begriffen werden, daß alles das nicht von heute auf morgen plötzlich kommt, daß es auch noch nicht kommt, weil **einzelne** es brennend wünschen, sondern daß die **Entwicklung** dahin ein geschichtlicher **Prozeß** ist. Die **Allgemeine Arbeiter-Union** will diesen Kampf führen von dem **Fundament** des Proletariats als Klasse und mit den **Mitteln** einer antikapitalistischen, proletarischen Politik. Die **Reinheit** und **Stärke** des Klassenbewußtseins ist das wirksamste Mittel zur **Auslösung** der höchsten **Aktivität** (Schlagkraft) des Proletariats.

I.

Weltkrise des Kapitals und Weltrevolution.

Mit dem Weltkrieg und den ihm folgenden rasenden Wehen einer **Kolossalkrise der kapitalistischen Weltwirtschaft** hat, allen sichtbar, jene Periode proletarischer Abwehr- und Angriffskämpfe begonnen, die zu Recht als **Beginn der Weltrevolution** bezeichnet wird. Die Krise wird fortschreiten und sie wird die wichtigste Triebkraft der wachsenden Revolutionierung des Weltproletariats sein. Aus dem Chaos, das der Kapitalismus geschaffen hat und fortlaufend vergrößert, gibt es nur den Ausweg: **Aufbau einer kommunistischen Welt oder Untergang in Barbarei.** Es kann kein Friede mehr werden zwischen Kommunismus und Imperialismus.

Der Prozeß dieser Weltrevolution, der seinen ersten und bisher wichtigsten Ausbruch in **Rußland** gefunden hat, der in Zentraleuropa haushohe Wellen schlägt, und auch die Länder der „Siegreichen“ Entente bereits schwer erschüttert, bleibt nicht auf Europa, auf Europa und Amerika beschränkt. Er hat auch bereits **Asien** erfaßt, **Asien** mit seiner Bevölkerung von 800 Millionen, der Hälfte der Menschheit. Wird er auch unter vorwiegend agrarischen Formen andere Gestalt annehmen als in den Ländern der Großindustrie, so wird auch hier ausschlaggebend sein der **Zwang zur Vernichtung der kapitalistischen Produktionsweise.** Dieser Kampf wird in immer höherem Grade und immer weiterem Ausmaß das **Proletariat der Welt zu einer Einheit zusammenschließen.** In der augenblicklichen Periode verkörpern sich in **Rußland** und den ihm innerlich verbundenen revolutionären Proletariern auf der einen Seite und dem **englisch-amerikanischen Finanz- und Handelskapital** auf der anderen Seite die Gegensätze in **welthistorischem Ausmaß.**

In Westeuropa, im besonderen in **Deutschland** und **Oesterreich**, ist der wirtschaftliche Zusammenbruch bereits **katastrophal.** Der **Verfallener Vertrag**, die Abmachungen von Spaa, Brüssel, Paris usw., sind **uneinlösbar** für Deutschland. Sie sind auch bereits als **uneinlösbar** von den Ententekapitalisten erklart, obwohl ihre eigenen Länder ohne seine Erfüllung dem **Bankrott** entgegengehen. Der deutsche Staat seinerseits arbeitet ständig mit **Unterbilanz.** Seine Existenz fristet er zunächst noch durch eine **sinnlose Papiergeldwirtschaft.** Die **Arbeitslosigkeit** nimmt kein Ende. Es gibt keinen Ausweg aus der **Zwickmühle:** Lohnsteigerung und entsprechende Verteuerung oder — entsprechend — **Abbau der Preise, aber vorausgehend Abbau der Löhne.** **Staatssozialismus** (das heißt Sozialismus auf dem Verordnungswege in der Hand einer kapitalistischen Bürokratie), bedeutet nur noch **Steigerung der Ausbeutung.**

Der **Verfallener Vertrag** kann von der deutschen Bourgeoisie natürlich nur teilweise erfüllt werden. **Zerbrochen** werden kann er nicht, da die Bourgeoisie weiß, daß das entweder den **aussichtslosen Krieg** mit der

Entente bedeutet oder die Revolution im Jauern, oder beides; jedenfalls aber ihre Existenz als regierende Klasse.

Bedeutet so die Politik der Entente gegenwärtig ein hilfloses Fortwursteln und immer drohendere Anzeichen ihres Auseinanderfallens, so ist die Politik der Deutschland Regierenden als Außenpolitik abwechselnd die der Gehe (des Bluffs), oder der Kriecherei, als Innenpolitik die fortwährenden Experimentierens, feiger Brutalität und gerissenen Schieber-tums. Zwangsmassregeln jeder Art, Streit- und Koalitionsverbote, Affordarbeit und organisierter Mord unter dem Schutz einer feilen Justiz müssen ihrer Taktik dienen. Beide aber, Entente-Kapitalisten und deutsche, sind in einem einig: Die Ausbeutung und Verelendung des Proletariats bis aufs Aeusserste zu steigern. Nur dadurch ist ihre Existenz noch fortzuführen.

In einer solchen Epoche, in der die Verhältnisse geradezu schreien nach der Uebernahme der Herrschaft durch das Proletariat und nach Umwandlung in die kommunistische Produktionsweise, besteht die Macht des Kapitals letzten Endes nur noch in der geistigen Beherrschung des Proletariats.

Diesen Bann zu lösen, das Proletariat aus Stumpfheit herauszuführen zum Selbstdenken und Selbsthandeln, ihm zum Bewusstsein seiner proletarischen Klassenzugehörigkeit und der daraus folgenden eigenen proletarischen Politik, eigenen proletarischen Methoden und Organisationsformen zu verhelfen, ist das eigentliche Problem der Revolution in Deutschland, in Westeuropa.

Dabei muß die Einsicht vorhanden sein, daß einmal der Uebergang vom Kapitalismus zum Kommunismus nicht schematisch zu verlaufen braucht, etwa: Eroberung der politischen Macht, Räte-system, kommunistische Produktion. Im Prozeß eines solchen Geschehens werden immerwährend neue Formen entstehen, Formen, in denen sich bereits ein Teil des Zukünftigen verkörpert, weil das Bewusstsein dafür vorhanden ist, aber sich innerhalb der noch bestehenden alten Welt nicht rein und unverfälscht darstellen kann. Das Proletariat muß hindurch durch eine furchtbare Uebergangszeit. Im rasenden Kampf, durch Verbrechen und Elend, durch Rebel und Sumpf, durch Terror und Heldenverehrung, durch Phrase und Philosophie nähert es sich durch Siege und Niederlagen seinem Ziel. Hunderte und Tausende werden erliegen, müde werden oder sich abwenden. Die Revolution ist ein erbarmungsloses Fegfeuer. Nichts aber wird den Gesamtprozeß unterbinden können. Das stärkste Hindernis auf diesem Wege werden nicht die kapitalistischen Gewalten sein, sondern jene alten Organisationsformen der Arbeiter selber, Parteien und Gewerkschaften, die unter dem Kapitalismus entstanden, als Macht über dem Proletariat stehen. Die stärkste Förderung werden bedeuten jene neuen lebendigen, proletarischen Formen, wie sie die Betriebsorganisationen, (Unionen) darstellen, in denen sich stetig wachsend das proletarische Klassenbewusstsein immer reiner kristallisiert (herausbildet).

II.

Was ist Organisation?

Organisieren heißt etwas einrichten, gestalten. Organisationen nennt man die Parteien, die Gewerkschaften, das Militär, die Kirche, den Staat, den Bällerbund usw. usw.

Was ist das, Organisation? Gab es immer solche Organisationen wie heute? Jeder weiß, daß das nicht so war. Bei den wandernden alten Germanen sah es anders aus, als einige Jahrhunderte später, im sogenannten „Mittelalter“, mit den Handwerkerzünften und den unter Feudalherren leibeigenen Bauern. Eine andere Organisation besaß Deutschland, als es in viele Dutzende von Fürstentümern, Herzogtümern, freien Städten usw. zerfiel, als später im „Deutschen Reich“. Das ist aber nicht etwa zufällig. Die äußeren ohne weiteres sichtbaren Formen einer Epoche sind nicht eine Hülle, die man nach Belieben anlegen oder abschälen kann. Das, was uns z. B. heute im Truß und in der Großstadt so gut wie in der Einrichtung des Einwohnermeldeamts oder der Armenkommission eines Bezirks entgegentritt, kann man von den Gesamtszuständen so wenig trennen, wie eine Baumkrone von Stamm und Wurzeln. Sie bilden ein Ganzes. Organisation ist also ein bestimmtes Gebäude auf einem bestimmten Fundament. Mit der Aenderung des Fundaments ändert sich die Organisation, so wie sich die Haut wandelt, krafft oder faltet mit dem wechselnden Zustand des ganzen Körpers. Den Untergrund der menschlichen Gesellschaftsverhältnisse bilden die Produktionsverhältnisse, die wirtschaftlichen Verhältnisse, bildet die Art, in der die Menschen die Produkte für ihre Bedürfnisse herstellen. Die moderne Produktionsform ist die des Kapitalismus. Die moderne Organisation hängt also untrennbar mit dem Wesen des Kapitalismus zusammen, ist sein Resultat. Natürlich bleibt sie nicht immer die gleiche, so wenig der Kapitalismus still steht. Es ist ein ununterbrochenes Fließen, Wachsen, Altern, Sterben, Geborenwerden. Ein geschichtlicher, ein revolutionärer Prozeß geht vor sich. Das Entstehen einer neuen Organisation verflingt sich in langem, oft qualvollem Werden, mit den noch möglichen Lebensäußerungen und mit den Todesqualen der alten. Eine entscheidende Rolle in einem solchen Prozeß spielt natürlich die Einsicht, die die kämpfenden Menschen in ihn haben. Man kann um so leichter das Alte sprengen und dem Neuen Platz schaffen, je sachgemäßer man die Sprengpatrone zu legen versteht.

III.

Die alte Organisation.

a) Der Staat.

Die Organisation des kapitalistischen Systems hat ihren vorläufig höchsten und stärksten Ausbruch im modernen Klassenstaat gefunden. Ob sie darüber hinaus im festgeschlossenen Weltwirtschafts-syndikat und Bällerbund ihr Höchstziel erreicht, hängt ab vom Kampf, vom Widerstand und Sieg des Weltproletariats, von den Etappen, in denen es fortschreitet.

Für das Proletariat ist der kapitalistische Staat der Repräsentant der herrschenden Klasse. Er ist der Beschützer der Privatwirtschaft und des Privateigentums. Er ist der Herr der Ausgebeuteten. Seine Rechtssprechung ist Klassenjustiz. Seine Einrichtung und Verwaltung (Trust, Syndikat, Bureaucratie, Militarismus, Parlamentarismus, Schulbucherziehung usw.) ist Knebelung und Niederhaltung des Proletariats. Sie bedeuten das Regieren einer geringen Zahl „Besitzender“ und ihrer geistigen Diener über eine übergroße Mehrheit von Untertanen. Sie erniedrigen das Proletariat zum Zubehörteil der Maschine. An der Spitze gottbegnadete, kaum verantwortliche Führer, dahinter die von ihnen restlos abhängigen Verwaltungen und zumunterst die entrechteten Massen, denen man Broden zuwirft oder die Kandare anlegt, je nachdem man die „Bestie“ am leichtesten beruhigen zu können glaubt.

b) Parteien.

Zum kapitalistischen Staat gehört als eine seiner Ausdrucksformen als Gliedorganisation das Parlament. Der Parlamentarismus ist eine der kennzeichnendsten Betätigungsformen der kapitalistischen Welt, d. h. einer Welt von Ausgebeuteten und Ausbeutern, einer Welt der ökonomisch politischen Ungleichheit, einer Welt der Klassengegenätze. Mit Parlamentarismus ist nicht nur zu bezeichnen die Arbeit im „offiziellen“ sichtbaren Parlament, das heute nur noch ein Bureau des Kapitalismus ist, eine Kulisse, hinter der gearbeitet wird, ein Sicherheitsventil des Kapitalismus, sondern Parlamentarismus ist ein Symbol des Kapitalismus überhaupt. Er ist der Ausdruck für das Wesen, für die Struktur, für die Grundverfassung des Kapitals, für seine Taktik und seine Methoden in der augenblicklichen Epoche.

Mit dem Parlamentarismus hängt zusammen die Bildung der politischen Parteien. Infolgedessen tragen Parteien vollkommen den Charakter der kapitalistischen Organisation. Sie sind aufgebaut nach dem Grundsatz: Führer und Masse. Der Führer über der Masse; sie sind eine Organisation von oben nach unten. Der Führer befiehlt, die Masse gehorcht. Oben einer oder eine Gruppe Regierender, unten eine Armees Regierter, einige Schläue und Millionen Esel. Die Leithammel ist Prinzip. Die Masse ist das Objekt der Politik, das heißt, sie ist ein Ding, das man je nach den Bedürfnissen der „Führer“ gebraucht. Das Werkzeug einer solchen Partei ist die Taktik, und zwar die kapitalistische Unternehmertaktik, das ist der Betrug. Der Führer ist der Unternehmer, die Partei sein Eigentum. Der andere Unternehmer sein Konkurrent. Es gilt, einmal das Eigentum zu sichern und weiterhin den Konkurrenten zu erledigen. Beides erfolgt durch die Taktik, durch die immer raffinierteren Mittel und Methoden kapitalistischer Geschäftsfundigkeit. Vor nichts scheut man zurück. Parteimann sein bedeutet: den Mut aufbringen zur Borniertheit, den Mut zur marktschreierischen Phrase, den Mut zur Abtötung des Menschlichen im Menschen.

Der Entwicklung des Kapitalismus als eines wirtschaftlich politischen Systems mit der ihm entsprechenden Organisation zu seiner letzten Aus-

drucksmöglichkeit in der zentralen Beherrschung der Welt durch ein kapitalistisches Weltwirtschaftssyndikat, stehen zunächst noch hindernd im Wege, seine ungleichmäßige Entwicklung in den verschiedenen Ländern, die Konkurrenz der Nationen, auch als Kultur- und Massengemeinschaften, und seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der fortschreitende organisierte Abwehr- und Angriffskampf der unterdrückten Klasse des Proletariats. Jene Zeit, in der aus der Einsicht in den kapitalistischen Prozeß das Bewußtsein des Proletariats als einer Klasse entstand, und umgekehrt das instinktive Bewußtsein zu dieser Einsicht führte, nämlich zur Einsicht in die Notwendigkeiten des Klassenkampfes, der proletarischen Solidarität, der internationalen Zusammengehörigkeit mit der Zielrichtung auf die klassenlose Gesellschaft — jene Zeit ist die Zeit der Geburt des modernen Kommunismus.

Da aber natürlich weder der Kapitalismus am Ende seiner Kräfte war, noch das Proletariat als klassenbewußte Masse fertig dastand, sondern beider Entwicklung als ein Prozeß weiterschritt, so ist es klar, daß auch nicht ohne weiteres — und besonders vor dem politischen Siege der bisher unterdrückten Klasse — eine proletarische Organisation entstehen konnte, die als diametraler Gegensatz zur kapitalistischen, zunächst proletarischen Klassencharakter aufwies und zur Anwendung der daraus folgenden proletarischen Methoden (Kampfesarten) gelangen konnte. Anätze dazu sind gemacht worden. Der Kampf zwischen Marx und Bakunin zeigt Spuren. Aber sie kamen natürlich nur schwach oder gar nicht oder entstellte heraus. Das proletarische Klassenbewußtsein entwickelte sich nur sehr langsam (die bloße Zahl der Mitglieder sozialistischer Organisationen hat nichts zu bedeuten) und das Charakteristische der Uebergangszeit von damals bis zur jetzigen Epoche, ist das Zusammenströmen von Scharen Ausgebeuteter im Glaubeden der sozialdemokratischen Parteien und Gewerkschaften. Der Kampf dieser Organisationen von dem Boden des Kapitalismus aus, erforderte selbstverständlich nicht „Predigen“ eines Zieles, sondern Aufweisen des Weges dahin, Ausnutzung aller bürgerlichen Bastionen. So war der Kampf der Gewerkschaften um Lohnaufbesserungen, der Kampf im Parlament eine politische Notwendigkeit in einer Zeit, in der etwa die Parole des freien Wahlrechts revolutionäre Energien wecken und auslösen konnte. Aber im Laufe dieses Kampfes wurde selbst das nächste Ziel „Entwicklung des proletarischen Klassenbewußtseins“ aus dem Auge verloren. Die Einstellung darauf, daß die „Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann“, daß also die Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats als wesentlichste Aufgabe nicht einen Augenblick außer Acht gelassen werden dürfte, trat immer mehr zurück. Sozialistische Organisationen wurden, je länger je mehr, Organisationen mit kapitalistischem Charakter und kapitalistischen Methoden. Sie wurden „Führerorganisationen“, Eigentum in der Hand von Drahtziehern, die selbst noch tief im Bann kapitalistisch-bürgerlicher Anschauungen, stecken. Sie wurden Selbstzweck. In der Hand von einzelnen Menschen, die losgelöst waren aus den Bedürfnissen des Proletariats, lag die „Führung“ des Klassenkampfes. Der Parlamentarismus mit seiner notwendigen Konsequenz, die revolutionäre Aktivität der Massen zu lähmen, siegte. Der Klassenkampf, die Revolution wurde die Geschäftsangelegenheit eines führenden Unternehmerkonzerns. Diese Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Das „sozialistische“

Parteiwesen oder vielmehr Parteienwesen gelangte erst in der Revolution seit 1918 zur widerlichsten Entfaltung. Von der alten „sozialdemokratischen Partei“ bis zur „vereinigten kommunistischen Partei“ läuft in dieser Beziehung eine gerade Linie, die höchstens noch ansteigt, je näher sie der B. K. P. D. rückt.

c) Gewerkschaften.

Brutaler noch als die Parteien offenbaren die Gewerkschaften, daß sie Organisationen vollkommen kapitalistischer Natur geworden sind. Entstanden in den Zeiten des Kleinrieges gegen ein noch nicht allzu stark kartelliertes Unternehmertum, waren sie ursprünglich die gegebene Form für das Proletariat, anzukämpfen gegen die verelendenden Tendenzen des Kapitalismus.

„Dadurch, daß sie sie beschränkte und der Arbeiterklasse die Existenz ermöglichte, erfüllte die Gewerkschaftsbewegung ihre Rolle im Kapitalismus und wurde selbst ein Glied der kapitalistischen Gesellschaft. So wie der Parlamentarismus die geistige, so verkörpert die Gewerkschaftsbewegung die materielle Macht der Führer über die Arbeitermassen. Sie sind im entwickelten Kapitalismus, mehr noch im imperialistischen Zeitalter zu riesigen Verbänden geworden, die die gleiche Richtung der Entwicklung zeigen, wie in älterer Zeit die bürgerlichen Staatskörper selbst. In ihnen ist eine Klasse von Beamten, eine Bürokratie entstanden, die über alle Machtmittel der Organisation verfügt, die Geldmittel, die Presse, die Ernennung der Unterbeamten. Aus Dienern der Gesamtheit ist sie zu ihren Herren geworden und identifiziert sich (seht sich gleich) mit der Organisation. Und darin auch stimmen die Gewerkschaften mit dem Staat und seiner Bürokratie überein, daß trotz der Demokratie, die darin herrschen soll, die Mitglieder nicht imstande sind, ihren Willen gegen die Bürokratie durchzusetzen. Die Organisation tritt ihnen gleichsam als etwas Fremdes gegenüber, als eine äußere Macht, gegen die sie rebellieren können; die aber über ihnen steht, obgleich doch diese Macht aus ihnen selbst entspringt. Also wieder ähnlich wie der Staat.“ (Pannekoek.)

Diese Gewerkschaften sind — alles in allem — eine bürokratische Organisation aus der Welt der Privatwirtschaft, mit der die Letzter als feste Angestellte auf Gedeih und Verderb verbunden sind. In ihrer Existenz von der Existenz der Gewerkschaften abhängig, stehen sie unweigerlich unter dem Zwang der Verhältnisse und sind zum mindesten — den günstigsten Fall angenommen — in ihren Entschlüssen behäufert und verlangsamt.

Die Gewerkschaften sind beruflich gegliederte Organisationen. Sie gingen mehr und mehr darauf aus, sich von der unerbittlichen Schärfe des Klassenkampfgedankens abzuwenden und zu beschränken auf die Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen für die einzelnen Berufszweige. Sie schufen und förderten die Berufsständekontingenz. Sie trennen den Arbeitenden vom Arbeitslosen, den gelernten vom ungerierten, den jugendlichen vom älteren Arbeiter, den Mann von der Frau. Von dem immer machtvoller in Trusts und Syndikaten zusammengeschlossenen Unternehmertum, wurden sie in die Defensiv (Verteidigungsstellung) gedrängt und verfielen dem ausgesprochensten Reformismus. Sie verniederten nach Möglichkeit große Streiks. Generallstreik, Massenstreik wurde

vorweg verächtlich gemacht als Generallstreik. Er würde ja auch die Gewerkschaften, die Existenz der Führerbürokratie vernichten. Zahlen werden das erläutern.

Im Jahre 1913 betrug das Gesamtvermögen der freien Gewerkschaften bei 2 548 763 Mitgliedern 88 069 295 Mark oder 34,55 Mark auf den Kopf der Mitglieder. 1914 war die Zahl der Mitglieder auf 2 052 377 und das Vermögen auf 81,416 Millionen Mark gesunken, der Kopfanteil stellte sich auf 39,67 Mark. 1915 waren 1 146 350 Mitglieder mit einem Vermögen von 89,475 Millionen Mark; auf das Mitglied kamen 89,57 Mark. Mit dem Hilfsdienstgesetz gewannen die freien Gewerkschaften wieder Boden unter den Füßen. 1917 verfielen sie über 1 095 596 Mitglieder und über 100,37 Millionen Mark Vermögen; da die Unterstellungen mit Ausnahme des Krankengeldes vom Staat und von den Gemeinden penibel vollständig getragen wurden und Streiks noch keine großen Ausgaben verursachten, erhöhte sich der Vermögensanteil des Mitgliedes auf 91,01 Mark. 1918 hatten 1 648 313 Mitglieder 117,89 Millionen Mark Vermögen. Nun machte sich die Mitgliederzahl bemerkbar; der Anteil des Einzelmitgliedes ging auf 71,45 Mark herab. Für 1919 wird das Gesamtvermögen der freien Gewerkschaften bei 7,1 Millionen Mitgliedern auf 140—150 Millionen Mark geschätzt, auf den Kopf des Mitgliedes etwa 20 Mark.

Bei einem Generallstreik würde die Summe ohne Hintergeld und Streikunkosten nicht drei Tage reichen.

Die Gewerkschaften begnügten sich mit Ausgleichsverhandlungen über Tarife, Kollektivverträge usw. Ihre Kämpfe um Lohn usw. wurden Selbstzweck statt Mittel zum Zweck der Herbeiführung des Sozialismus. Durch ihre Unterstützungseinrichtungen nahmen sie dem Kapitalisten geradezu eine Last ab; durch die Tarif- und Lohnpolitik leiteten sie direkte Arbeit für den Kapitalismus. Denn in einem Augenblick, in dem der Kapitalismus ökonomisch zusammengebrochen ist, in dem seine Fortexistenz nur durch schnelleres oder langsames Hinsterben von 15 Millionen Proletariern möglich ist, in dem jede Lohnerhöhung sofort hinterher oder gar schon vorausgehend durch Preiserhöhungen abgewehrt wird, bedeutet eine solche Politik: dem Kapital Atempausen verschaffen, ihm Hilfe leisten zum Wiederaufbau.

Diese Art Politik förderte geradezu eine Klassenschichtung innerhalb des Proletariats, zerriß die einheitliche Front und lähmte den Klassenkampf. Das Ziel, dem Kapital, dem Staat die geschlossene Front des Proletariats als eines Ganzen gegenüberzubringen, verlor man allmählich völlig aus den Augen. Die Festigung der Bürokratie jedes Verbandes, das Ansammeln von Geld, der Massenfang um der Beiträge willen rückte in den Vordergrund. Interessant ist in dieser Hinsicht eine Betrachtung aus dem Jahresbericht 1919 der Berliner Gewerkschaftskommission mit den Angaben über die Fluktuation (Zu- und Abgang). Es heißt:

Die Fluktuationsziffer beträgt bei den Männern 84 Prozent gegen 81 Prozent im Vorjahre, bei den Frauen über das Doppelte, nämlich 169 Prozent. Im Frieden betrug die Fluktuationsdurchschnittsziffer bei den Männern 38—42 Prozent und war damit schon reichlich hoch.

Die Gewerkschaften hörten auf, mußten auf Grund ihrer Struktur aufhören Klassenkampforganisationen zu sein. Von den aufgebauten

Geldern wurden für eigentliche Kampfwende nur verhältnismäßig niedrige Summen angewendet. Von 1892 bis 1918 betrug die Gesamtentnahme der freien Gewerkschaften rund 851 Millionen Mark. Davon sind für eigentliche Kampfwende nur 17,1 Prozent, für Unterstützungszwecke 35,8 Prozent und der übrige Teil, man kann sagen die Hälfte, für den Schmarogerapparat aufgebraucht worden.

Krieg und Revolution haben mit der unerbittlichen Schärfe, mit der sie alle Schwächen, Halbheiten, Unklarheiten, Unehrllichkeiten und allen Selbstbetrug in unerhörter Schnelligkeit beleuchteten, zur Demaschierung und folgerichtigen Entwicklung zwangen, auch das Gewerkschaftswesen in seiner ganzen Nahtzeit enthüllt. Die Gewerkschaften wurden die Stützpfiler der Bourgeoisie während des Krieges und der Revolution. Sie schlossen den Burgfrieden mit der Bourgeoisie und zertrümmerten damit Streik- und Koalitionsrecht. Schon im November 1914 fragte die Generalkommission der Gewerkschaften an bei der Vereinigung der Arbeitgeberverbände, ob sie bereit sei zu einer Zusammenarbeit. Und im Oktober und November 1918 gründeten sie im Verein mit den christlichen Gewerkschaften usw. die „Arbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands“. Während des Krieges trieben sie hegerische Kriegspolitik, begeisterten sich für Annexionen und lehnten sogar eine Aktion gegen den verschärften U-Bootkrieg ab.

Aus der Fülle hier nur zwei Dokumente:

Der Vorstand des Bergarbeiter-Verbandes schreibt im Geschäftsbericht 1914:

„Es kann gewiß keinem Zweifel unterliegen, daß auch die Lohnarbeiterchaft interessiert ist an einem wirtschaftlichen Aufschwung ihres Heimatlandes, also auch an der Gewinnung neuer Absatzgebiete. Deutschland besitzt große Industrien, die in großem Umfang für den Weltmarkt arbeiten (z. B. Eisen, Stahl, Maschinen-, Textilindustrie, auch zum Teil der Bergbau direkt), viele hunderttausend Arbeiter in Deutschland sind schon für den Export beschäftigt, und auch sie werden natürlich schwer Einbuße leiden, wenn durch irgendwelche Maßnahmen den deutschen Waren der Zugang zu den großen Weltmärkten verlegt wird. Insofern besteht zwischen der Arbeiterchaft und dem Unternehmertum unstrittig eine Interessengemeinschaft.“

Der Vorstand des Buchdrucker-Verbandes schreibt im Jahresbericht 1914:

„Wenn das deutsche Volk, trotz der erdrückenden Zahl seiner Gegner mit voller Siegeszuversicht in den Kampf trat, so trug nicht zum wenigsten die Tatsache dazu bei, daß es allen Schichten der Bevölkerung klar war, es handle sich in diesem Krieg um die Verteidigung deutscher Kultur und Geistigkeit, um den Bestand des Deutschen Reiches. Einnützig waren alle Stände, alle Parteien in der Erkenntnis, daß in diesem schweren Kampf um unsere Selbständigkeit und gegen Reich und asiatische Unkultur kein Raum zur Austragung von Gegensätzen wirtschaftlicher und politischer Natur vorhanden sei und alle Kräfte zur Niederung der Gegner sich vereinigten müßten.“

Weiter halfen die Gewerkschaften bei der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes, das die Proletarier durch Ueberarbeit und völlige Rechtslosigkeit bis aufs letzte auspowerte. Wie sie auch sonst revolutionäre Arbeiter denunzierten und dem Schützengraben, d. h. der Hinrichtung, auslieferten, gefällige Werkzeuge aber „reklamierten“. Sie erklärten sich „neutral“ im Januarstreik 1918 und trugen damit das meiste bei zur unnützen Verlängerung des Krieges. Und noch am 9. November 1918 bringt das „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ folgenden Bericht:

Der Staatssekretär Scheidemann hat in einem Schreiben an den Reichszentralrat den Rücktritt des Kaisers für notwendig erklärt, und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sowie der Parteiauschuß haben sich dieser Auffassung angeschlossen und verlangen eine schnelle Regelung dieser Frage. Die meisten Stimmen, die sich mit diesem Gedankengange beschäftigten, wollen diesen Verzicht auch auf den gegenwärtigen Kronprinzen ausgedehnt wissen. Noch weiter geht man in Süddeutschland, wo man einen Verzicht der ganzen Hohenzollerndynastie für zeitgemäß hält. Ob sich daran zugleich ein Sympathieverzicht der übrigen deutschen Fürstenhäuser knüpfen soll, ähnlich dem Verzicht des Adels auf seine Privilegien in der großen französischen Revolution, darüber verraten uns diese süddeutschen Stimmen nichts. Die Unabhängigen gehen natürlich auch hierin gleich aufs Ganze. Die „Leipziger Volkszeitung“ proklamiert von Tag zu Tag abwechselnd die politische und die soziale Republik. In Berlin gibt es sogar Leute, die ernsthaft daran glauben, daß man hier aus die republikanische Staatsform für Deutschland einfach dekretieren könne.“

Es ist klar, daß diese Gewerkschaften im Verfolg einer solchen Bahn zu den eigentlich politischen Instrumenten der Konterrevolution wurden. Sie sind durch ihre Hege die Mittelschichten an der Ermordung der Januarämpfer 1919; sie wurden die Stöße des Kasse.

Im Dienste der konterrevolutionären Koalitionsregierung enthielten sie ihre ganze Brutalität, rücksichtslose Feigheit und Niedertracht im März-Generalkrieg 1920, insbesondere gegenüber den Proletariern des Ruhrreviers. Sie boten sich an, den Offizieren der weißen Besätze als Helfer in den Standgerichten, zur Aburteilung von Proletariern. Wo immer die Wahl war zwischen Verbindung mit der Bourgeoisie oder Zusammengehen mit den revolutionären Proletariern, stellten sie sich auf die Seite der Bourgeoisie. Folgender Sondervertrag, der den ausgesprochenen Zweck des Boykotts von Revolutionären verfolgt, mag Zeugnis ablegen:

§ 1. Die an dem Abschluß der Reichstärke I und II beteiligten Organisationen verpflichten sich, tunlichst dahin zu wirken, daß in den den Verträgen unterstehenden Betrieben nur Mitglieder der vertragsschließenden Gewerkschaften als Arbeitnehmer beschäftigt werden.

§ 2. Neu in die den Verträgen unterstehenden Betriebe eintretende Arbeitnehmer haben dem Betriebsauschuß innerhalb acht Tagen den Nachweis zu erbringen, daß sie einer der vertragsschließenden Gewerkschaften angehören.

§ 3. Ueber Streitigkeiten, die aus Durchführung vorstehender Bestimmungen entstehen, entscheiden auf Antrag des tarifverträglichen Schlichtungsstellen.

§ 4. Dieser Vertrag gilt vom 1. Januar 1920 bis 31. Dezember 1920 und gilt jeweilig um 1/2 Jahr verlängert, wenn er nicht spätestens zwei Monate vor Ablauf von einer der Parteien gekündigt wird.

Berlin, den 1. Februar 1920.

Arbeitgeberverband der Deutschen Straßenbahnen, Kleinbahn und Privat-eisenbahnen. — Deutscher Transportarbeiterverband. — Deutscher Metallarbeiterverband. — Zentralverband der Gemeindefahrer und Straßenbahner Deutschlands.

Als beim Vormarsch der Russen 1920 auf Warschau und Ostpreußen die Gefahr der proletarischen Revolution in Deutschland brennend wurde, unterstützten die Gewerkschaften mit aller Kraft die Scheinparole der deutschen Regierung: „Neutralität“ und halfen indirekt der Konterrevolution bei Waffenschmuggel und Transportstörungen nach Polen. Der Eisenbahnerverband, unter Brunner, drückte am 15. September 1920 in einer Generalversammlung folgende Richtlinien durch:

„Die Generalversammlung des D. E. V. ist unter allen Umständen gewillt, die Neutralität zu wahren und die Waffenverschiebungen zur Stärkung der Reaktion im In- und Auslande zu hindern.

Sie empfiehlt den Eisenbahnern folgende Richtlinien zur praktischen Durchführung: Die Kontrolle auf dem Eisenbahngelände übernehmen die Eisenbahner einzig und allein selbst.

Die uns durch den Friedensvertrag aufgezwungenen Konventionzüge müssen durchgelassen werden.

Die Transporte für die Regierung dürfen nur gefahren werden, wenn der dazu gehörige Frachtbrief mit laufender Nummer der Genehmigungsverfügung, Unterschrift und Siegel des Reichswehrministeriums oder der höchsten Polizeistelle des Landes versehen ist. Die ziffermäßige Angabe ist in Worten auszubringen. Auch die Art des Inhalts ist genau zu deklarieren.

Auf allen örtlichen Dienststellen, sowie auf den Direktionen haben sich Kommissionen der Arbeitnehmer gemeinsam mit der Verwaltung zu bilden.

Wird eine Einmütigkeit auf einer Dienststelle nicht erzielt, so ist die Kommission auf der Direktion anzurufen.

Herrscht auch dort keine Einmütigkeit, so entscheidet der Entscheidungsausschuss gemeinsam mit den Gewerkschaften endgültig.“

Damit war in laun verschleierte Form jede Schiebung ermöglicht. Das war derselbe Eisenbahner-Verband, der am 24. Oktober 1918 die Breslauer Eisenbahndirektion schrieb:

„Indessen verbürgt sich der Vorstand des Deutschen Eisenbahner-Verbandes dafür, daß auch, solange die gegenwärtig gültigen Satzungen nicht geändert sind, die Vertretung der Interessen der Eisenbahner durch den Verband streng nach dem § 2 der Satzungen erfolgen wird, und daß hierbei die Gefahr eines Streiks oder die Unterbrechung eines solchen völlig ausgeschlossen ist. Ganz ergebnislos: Der Vorstand des Deutschen Eisenbahner-Verbandes. S. Brunner.“

Das sind einige der Daten dieser Gewerkschaftsbureaucratie, die sich „international“ in der gelben Amsterdamer Internationale ihr Stelldichein gibt. Zu deren Daten gehört der „Boykott“ gegen Ungarn 1920, der in lächerlichster Weise in der Phrase erstarrt, gehört die

Gründung des internationalen Arbeitsamts in Genf, das in Verbindung mit dem Völkerbund, den offiziellen Regierungsvertretern des Kapitals, eine Agentur, eine gewerkschaftliche Filiale der Konterrevolution geworden ist.

Eine Resolution, angenommen auf einer Londoner Konferenz (November 1920) dieser „Internationale“, mag diesen Charakter enthüllen. Im Bericht heißt es:

Man könne jetzt erst, nachdem die Kriegswut allmählich zurückgehe, die wirtschaftliche Lage der Welt übersehen, und jetzt sei der Augenblick gekommen, um weitreichende Veränderungen zur Revolutionierung des wirtschaftlichen Lebens herbeizuführen. Die ungeheure Teuerung und das Elend trotz aller Lohn-erhöhungen, die ungeheure Verschwendung, die auf der anderen Seite betrieben werde, das mangelhafte Produktionssystem habe eine überwältigende Anzahl von Arbeitern von der Notwendigkeit einer Sozialisierung überzeugt. Trotzdem müsse man die einzigen Arbeiter warnen, die eine sofortige soziale Revolution wünschen. Es liege in der Natur von Umstellungen auf industriellem Gebiet, daß sie nicht dazu geeignet seien, mit einem Federzug vollzogen zu werden. Wenn der Gewerkschaftsbund nicht für lange Zeit hindurch die Gütererzeugung sehr beeinträchtigen wolle, dann müsse die Sozialisierung als eine stetig aufbauende Arbeit in Angriff genommen werden. Besonders empfiehlt die Resolution eine systematische und zentralistische Kontrolle der Gütererzeugung, wonach der Transport beschleunigt und unnötige Güterverschiffungen vermieden und vor allen Dingen die verfügbare Zahl von Arbeitskräften erhöht würde. Durch die großen Zusammenlegungen wäre die Ausnützung der Massen noch größer als bisher. Im Vordergrund stehe jetzt die Sozialisierung des Kohlenbergbaues und der Transportindustrie. Zum Schluß wird gesagt, daß bei der Sozialisierung es sich nicht darum handeln müsse, das Privatkapital zu entschädigen. Ebenso gäbe es Fälle, in denen Stücklohn (Afford) als Grundlage des Lohnsystems die Erzeugung erhöhe. Es sei aber notwendig, Mindestlöhne einzuführen, um Höchstproduktion zu sichern. Eine systematische Sozialisierung werde Ersparnisse und nicht eine Erhöhung der Produktionskosten durch Verstärkung der Bureaucratie bringen.

Das ist die Sprache des privatkapitalistischen Unternehmertums. Aus jedem Satz leuchtet die Angst vor der sozialen Revolution hervor, die dem Schreckgespenst, vor dem die Arbeiter ausdrücklich gewarnt werden. Daß die „Umstellung auf industriellem Gebiet“ nicht mit einem Federstrich vollzogen werden kann, ist eine platte Selbstverständlichkeit. Damit aber diese „Umstellung“ überhaupt erfolgen kann, ist eine Operation am durch und durch versuchten kapitalistischen Wirtschaftskörper notwendig. Die Sozialisierung als eine „stetig aufbauende Arbeit“ in der hier dargelegten Weise dagegen wäre eine Sozialisierung in Gemeinschaft mit den kapitalistischen Ausbeutern. Was ein Unding ist. Diese Interessengemeinschaft mit dem Unternehmertum wird weiter ungeweiht zum Ausdruck gebracht durch die Erklärung, daß die „Sozialisierung“ nicht ohne Entschädigung des Privatkapitals vor sich gehen könne, und ferner durch die Proklamierung des Affordsystems.

Den Schlüsselstein möge neben dem Hinweis darauf, daß die Gewerkschaften sich auch der „technischen Nothilfe“ annehmen) ein Artikel der unter den Fittichen der Gewerkschaften ruhenden „Betriebsrätezeitung“.

vom Januar 1921 bilden, der mit eindringlicher Schärfe zeigt, daß diese Gewerkschaften ganz und gar Schützer und Bauhelfer des Kapitalismus geworden sind, die vom Klassenkampf nichts mehr wissen wollen. Die Ausführungen bedürfen keiner Erläuterung.

Schützt den Ruf deutscher Arbeit

Lebhafte Klagen dringen aus dem Ausland zu uns, daß der gute Ruf, den die deutsche Arbeit sich vor dem Kriege erworben hatte, sehr erhebliche und folgenschwere Einbuße erlitten habe.

Auf der einen Seite mag die Verwendung minderwertiger Ersatzstoffe die Schuld tragen. Die Fabrikanten, die ihr Kapital in solche Waren hineingesteckt haben, wollen es wieder herausholen und schieben diese Waren ins Ausland auf Kosten des Rufes und des Vertrauens zu der Güte der deutschen Arbeit.

Ein anderer sehr wichtiger Punkt ist die Unzuverlässigkeit mancher Exportfirmen und Fabrikanten, die mit den Abnehmern getroffenen Vereinbarungen nicht gehalten haben und sich hinter alle möglichen Vorwände verschanzten, um noch weitere Vorteile für sich herauszuschlagen zu können. Die Arbeiterklasse hat am Exportgeschäft das allergrößte Lebensinteresse, da nur durch eine Steigerung der Ausfuhr die große Industriearbeiterschaft Deutschlands am Leben erhalten werden kann. Nur derjenige, der selbst im Ausland deutsche Ware verkauft hat und den Rücken hat hinhalten müssen für alle die Fehler und Mängel, die in der heimatischen Werkstatt entstanden sind, weiß, was hier in Wirklichkeit auf dem Spiel steht. Nur der Allerbeste ist gerade gut genug, um ins Ausland zu gehen, weil man von einem einzigen Stück Ware, ebenso von einem einzigen Vertreter auf das ganze Volk und die ganze Industrie schließt. Fehlerhafte Waren, die ja unvermeidlich sind, sollen und müssen im Lande bleiben und hier verbraucht werden.

Leider müssen wir aber feststellen, daß die entgegengesetzte Praxis vielfach geübt wird, daß man schlechte Waren hinausjendet, die den deutschen Ruf unendlich schädigen. Den Betriebsräten fällt hier eine äußerst verantwortungsvolle Aufgabe zu. Sie haben die Kollegen aufzuklären, sie haben die Exportware genauest zu prüfen, sie haben bei den Unternehmern Einspruch gegen das Hinausjenden solcher Waren zu erheben.

Der Wiederaufbau des Exports, der durch die Erschwerung der Auslandsindustrien an sich sehr erschwert ist, ist eine der wichtigsten Angelegenheiten für die gesamte Arbeiterklasse, die nach volkswirtschaftlichen und gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten zu behandeln ist und zu den privatkapitalistischen Interessen vielfach in allerschärfstem Gegensatz stehen. Augen auf, und scharf kontrolliert überall dort besonders, wo es sich um Waren handelt, die auf dem Auslandsmarkt den Ruf der deutschen Arbeiter begründen oder vernichten können.

IV.

Die Räteorganisation als proletarische Organisation.

Mit dem Untergang der kapitalistischen Epoche gehen auch die Organisationsformen dieser Epoche zugrunde. Und es wird deutlich geworden sein an der Charakteristik von Partei und Gewerkschaft, daß ihre Organisationsform kapitalistischer Natur ist oder doch geworden ist.

Diese Organisationsformen beruhen ökonomisch (wirtschaftlich) auf der Privat- und Profitwirtschaft, im Weiterlaufe auf einer gesteigerten Form der Privatwirtschaft: auf dem Staatskapitalismus. Aus ihnen folgt ideologisch (d. h. als geistige Spiegelung der wirtschaftlichen Grundlage) die Verherrlichung der Persönlichkeit, des „Führers“, der Autorität, die Steigerung des Individualismus und Egoismus.

Mit dem Wachsen und Werden der proletarischen Klasse entstehen natürlich Ausdrucksformen, Organisationsformen, die dieser Klasse entsprechen. Selbstverständlich erst dann, wenn in den Proletariern das volle Bewußtsein dafür vorhanden ist, daß sie eine Klasse sind mit besonderen, dem Kapitalismus entgegengesetzten Interessen. Sie entstehen nicht von heute auf morgen, auch nicht von vornherein in voller Reinheit; sie entwickeln sich mit dem Fortschreiten der geistigen Klarheit und dem Hinzuströmen immer größerer Massen. Und sie können erst ganz und gar zur Reife gelangen, wenn das proletarische Fundament da ist, wenn nämlich keine Privat- und Profitwirtschaft mehr da ist, sondern eine proletarische Gemein- und Bedürfniswirtschaft.

Es ist leicht zu begreifen, daß das Proletariat, wenn es als eine Gesellschaft, als ein gemeinsames Ganzes Besitzerin aller Produktionsmittel (Bergwerke, Fabriken usw.), alles bisherigen „Eigentums“ überhaupt ist, wenn allen alles gemeinsam gehört, daß es dann eine andere Organisation haben wird, als die kapitalistische es ist. Aber schon vorher schafft sich das Proletariat, und zwar um so besser, je mehr es sich als Klasse zu begreifen beginnt, Ausdrucksformen, Organe, in denen sich das Klassenbewußtsein, das soziale Bewußtsein, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit verkörpert. Diese als ein revolutionärer Prozeß entstehende Organisationsform, nennt man Räteorganisation.

Sie entwickelt sich im ununterbrochenen Kampf gegen die kapitalistischen Formen. Sie stört sie, durchbricht sie, zersprengt sie. In ihr wird das Verhältnis von Masse und Führer ein anderes sein. Der Strom wird nicht von oben nach unten gehen, sondern zunächst von unten nach oben. Später wird es das lebendige gegenseitige Durchdringen eines einheitlichen Ganzes sein.

Die Räteorganisation wird der Todfeind jedes Bureautarismus sein, jedes Parlamentarismus, jeder Gemeinschaft mit dem Kapital. Sie wird sich ganz und gar auf die klassenbewußte Masse stützen.

Die Räteorganisation bedeutet also — solange um sie gekämpft wird — die fortschreitende Befreiung aus den Fesseln des Kapitalismus; vor allem auch aus den Fesseln der bürgerlichen Geisteswelt. In ihrem Werden verkörpert sich die fortschreitende Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats; der Wille, das proletarische Klassenbewußtsein in die Wirklichkeit umzusetzen, ihm auch den sichtbaren Ausdruck zu geben. Die Kraft, mit der um diese Räteorganisation gekämpft wird, ist geradezu das Thermometer, das anzeigt, wie weit das Proletariat sich als Klasse begriffen hat und durchzusehen gewillt ist.

Damit ist auch schon klar, daß nicht die rein äußerliche Ernennung von Arbeiterräten besagt, daß sie Ausdruck der neuen, der proletarischen Organisation sind. Es wird im Laufe der Entwicklung vorkommen, daß wirkliche Räte wieder versumpfen, daß sie zu einer neuen Bureautratie erstarren. Dann wird gegen sie der Kampf genau so rücksichtslos aufgenommen werden müssen, wie gegen die kapitalistischen Or-

ganisationen. Aber die Entwicklung wird nicht stillstehen und das Proletariat kam und wird nicht ruhen, bis es über „die Diktatur des Proletariats“ weg — in der klassenlosen Gesellschaft —, dem Räteystem, der neuen Organisation seinen geschichtlich möglichen Ausdruck gegeben hat.

V.

Die Allgemeine Arbeiter-Union.

a) Die Betriebsorganisation.

Die Betriebsorganisation ist der Anfang zur Gestaltung der besonderen proletarischen Organisation, eben der Räteorganisation. Ansätze zu solcher Organisation waren mehrfach vorhanden. Aber erst die Revolution hat in deutlicher Ausprägung jene Betriebsorganisationen hervorgebracht, die als echte Kinder klarsten proletarischen Klassenbewußtseins angesehen werden können. Sie entstanden als Notwendigkeiten, als Klassenkampfswaffe der Arbeiter, die kämpfen wollten. Die alten Organisationen, insbesondere die Gewerkschaften, konnten es nicht und wollten es nicht.

Die Betriebsorganisationen sind also nicht Künstliches. Sie sind auch kein Verlegenheitsprodukt, sondern in ihnen wird auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse und auf Grund der geistigen Klarheit über die eigenen Bedingungen, das Klassenbewußtsein des Proletariats zum kraftvollen Leben geboren. Sie sind neue Gebilde, die von unten auf wachsen, sich ausdehnen, das Alte durchbrechen, zerstören, enturzeln und soziales Leben und Denken Wirklichkeit werden lassen.

Niemand wird leugnen können, daß wir in einer Epoche leben, in der die kapitalistische Welt am Ende ihres Latens steht. Nur die kommunistische Produktion bedeutet den Ausweg. In dieser Epoche muß der Weg erkannt werden, auf dem am schnellsten und sichersten die Umwälzung durchgeführt werden kann. Es kommt dabei nicht allein darauf an, die politische Macht in Händen zu haben (diese hatten die Proletarier 1918), sondern darauf, sie zu halten. Und da ist bei der Stärke des Kapitals in Westeuropa, bei der Macht seiner Organisation: des Staates, des Militarismus, des Parlamentarismus, der Verwaltung, der Bürokratie, der Lehrbuzerziehung, des Berufsführertums bringendste Aufgabe der Proletarier — die noch in hohem Grade in der Ideologie des Kapitalismus stecken —, sich klar zu werden über die Möglichkeiten, jene alten Formen restlos zu zertrümmern. Man kann aber nicht aufbauen, wenn man nur zertrümmert. Wer nur kritisiert, nur immer verneint, ohne positive Vorschläge machen zu können, bleibt im Grunde stecken in der bürgerlichen Welt. Kritik an ihrer Welt — allerschärfste — üben auch die Intellektuellen der Bourgeoisie. Aber Hohn und Spott allein, Selbstverhöhung ist noch kein gewinnbringender Ausdruck für proletarisches Klassenbewußtsein. Der Kampf gegen Zentralismus und Kadavergehorsam, gegen Führer- und Bontentum wird nicht dadurch allein erfolgreich geführt, d. h. erfolgreich für den Fortgang der proletarischen Revolution, daß man sie bis aufs Messer bekämpft und in Stücke zerschlägt, sondern daß man sie enturzelt durch das Wachstum rein proletarischer Formen (als Anfänge der Räteorganisation). In den Betriebsorganisationen wird diese Forderung zum Leben geboren.

Wollen die Arbeiter ihre endgültige Befreiung als Klasse, und nicht nur den Vorteil einzelner Cliquen und Schichten, so müssen sie zu Formen kommen, die ganz und gar ihr eigenes Massenwert sind, nicht Produkte einzelner „Führer“. Sie müssen zu Formen kommen, in denen Selbstdenken und Selbsthandeln nicht nur eine Phrase ist, sondern zur Tatsache wird. Und solche Formen werden aus ihrem innersten Wesen heraus, d. h. aus ihrer Entstehung aus proletarischem Klassenwollen, in absolutem Gegensatz zu jeder Form stehen, die irgendwie mit dem Kapitalismus zusammenhängt. Können sie auch nicht gleich „ganz rein“ sein, denn wir leben in einer Uebergangszeit, so muß ihre Richtung unbedingt und immer eindeutig sein. In ihnen muß die proletarische Solidarität geradezu als Folge eines Rechenexempels heraus-springen. Selbstverständlich wird sie damit auch zur unabweislichen Forderung.

Die Betriebsorganisationen sind zunächst in erster Linie Klassenkampforganisationen.

Sie sind (zusammengefaßt in der Allgemeinen Arbeiter-Union), weder eine politische Partei noch eine Gewerkschaft. Beides verstanden in ihrer bisherigen Bedeutung, d. h. solche Gebilde, wie sie jeder in den heutigen Parteien und Gewerkschaften vor sich sieht.

Das Proletariat beginnt sich in ihnen bewußt zum restlosen Sturz der alten Gesellschaft, zur Einheitlichkeit als Klasse zu organisieren. In den Betriebsorganisationen werden die großen Massen geeint durch das Bewußtsein ihrer Klassensolidarität, ihrer proletarischen Klassen-solidarität; hier bereitet sich organisch (d. h. als ein natürlicher Prozeß; auf natürliche, den Verhältnissen entsprechende Weise) die Einigung des Proletariats vor. Die Betriebsorganisation ist ein Anfang kommunistischen Wandens und wird als Rückgrat der Betriebsräte zum Fundament der kommenden kommunistischen Gesellschaft, der klassenlosen Gesellschaft. Klassenlose Gesellschaft bejagt: restlose Gemeinwirtschaft und restlos soziale Ausdrucksformen. Sie bedeutet absolute Vereinheitlichung des ökonomischen Fundaments.

Jeder erhält vorerst so viel als möglich ist. Später nach seinen Bedürfnissen. Jeder hat zu arbeiten, so viel jeweilig nötig ist.

Die Bildung solcher Betriebsorganisationen als Klassenkampforganisationen kann ihren Anfang nur nehmen vom Betrieb aus. Hier steht einer neben dem anderen als Klassengenosse, hier muß jeder stehen als Gleichberechtigter. Hier steht die Masse im Triebwerk der Produktion, drängt ununterbrochen, es zu durchschauen und selbst zu leiten. Hier geht der geistige Kampf, die Revolutionierung des Bewußtseins, in unerschöpflichem Strom von Mann zu Mann, von Masse zu Masse. Alles gerichtet auf das höhere Klasseninteresse, nicht auf Vereinsmeierei. Das Berufsinteresse, eingeengt auf das ihm zukommende Maß. Die Betriebsorganisation wird in immer höherem Grade zu einem unendlich beweglichen Instrument des Klassenkampfes, zu einem durch ständig mögliche Neuwahlen, Abberufungen usw. immer von frischem Blut sprudelnden Organismus.

b) Zusammenschluß der B. O. in der A. A. U.

Die Betriebsorganisationen als eine Fülle lebendiger Einzelheiten schließen sich zusammen in der Allgemeinen Arbeiter-Union.

Dieser Zusammenschluß ist nicht die willkürliche Aneinanderreihung verschiedenartiger, abgeschlossener und nur für sich existierender Gebilde. Er ist ein innerlich notwendiger. Wie der Rätegedanke sich entwickelt als der Ausdruck des Klassenwollens der Proletarier, so müssen notwendig die einzelnen Betriebsorganisationen zusammenwachsen. Denn als bruchstückweise entstehende Bildungen finden sie erst in dem großen Strom der allgemeinen Entwicklung zur proletarischen Organisationsform ihren Abschluß. Sie fließen notwendig zusammen, wie die Einzelbäche sich finden zum Strom. Ein solcher Zusammenschluß, als ein Zusammenschluß im Rätegedanken, ist ein von unten ausgehender. Ein von der proletarischen Klasse aus gemusterter und gewollter. Der Kampf als ausgebeutete Klasse schmiedet zusammen, er schafft und formt die soziale Bindung, die proletarische Solidarität, die **Klassensolidarität**. Nicht eine Solidarität in Worten, sondern in Taten.

Natürlich ist die Allgemeine Arbeiter-Union als Gesamtorganisation, als Anfang der Räteorganisation, nie etwas Fertiges. Immer neue Betriebsorganisationen fließen heran und oft genug wird statt klaren Wassers, Dreck und Schlamm hineingewühlt werden. Das ist ein natürlicher Prozeß. Sie wird ununterbrochen um ihre Reinheit kämpfen müssen.

c) Zentralismus und Föderalismus.

Der Kampf, den die Allgemeine Arbeiter-Union zu führen hat, ist **Klassenkampf** in reinster Form. Ein Teil dieses Kampfes wird schon dadurch von ihr bewältigt, daß sie sich selbst im Gegensatz zu kapitalistischen Organisationsgebilden nach dem proletarischen Rätegedanken aufbaut. Jedenfalls strebt sie fortwährend danach, im Produktionsprozeß diesen Gedanken immer klarer und reiner in die Wirklichkeit umzusetzen. Mit ihrer Existenz allein bildet sie eine fortwährende Bedrohung aller kapitalistischen Formen. Sie gibt ein Beispiel der Entwicklung und allmählichen Kristallisierung des proletarischen Klassenbewußtseins und zwingt so das Gesamtproletariat zur Stellungnahme. Sie erinnert fortwährend an die ganz große Linie seiner Revolution. Das Wachsen in dieser Richtung wird von Tag zu Tag mehr verschärfen lassen den Kampf um den sogenannten **Zentralismus und Föderalismus**. Vom Standpunkt der Allgemeinen Arbeiter-Union aus wird der Streit um diese beiden Prinzipien, Organisationsformen zum öden Wortstreit. Man muß sie natürlich in ihrer bisherigen Bedeutung verstehen und ihnen keinen neuen Sinn unterschieben.

Unter **Zentralismus** verstehen wir jene Form, die die Massen um weniger willen gängelt und knechtet. Er ist für die A. A. U. der Teufel, der vernichtet werden muß. Er ist antisozial.

Der **Föderalismus** ist sein Gegensatz, aber sein Gegensatz auf dem **Boden der gleichen Wirtschaftsweise**. Er bedeutet Selbstherrlichkeit, starre Eigenwilligkeit des Einzel-Individuums (oder des Einzelbetriebes, Einzelbezirkes, der Einzelnation). Auch er ist antisozial und nicht minder zu bekämpfen.

Beide Formen entwickelten sich allmählich in den vergangenen Jahrhunderten. Der Föderalismus überwog im Mittelalter, der Zentralismus in der hochkapitalistischen Periode.

Die Sympathie für den Föderalismus beruht einfach darauf, daß man in ihm die Verneinung des Zentralismus sieht, und dann annimmt, er brächte Freiheit und Paradies. Dieser Wunsch nach Föderalismus

führt dann zu einem Spottbild von **Autonomie** (Selbstbestimmungsrecht). Man glaubt proletarisch-sozial zu handeln, wenn man jedem Bezirk, Ort (ja man müßte es jeder Person) Autonomie in allen Fragen zuerkennt. In Wirklichkeit bedeutet das, das Kaiserthum abschaffen und an seine Stelle eine Fülle kleiner Fürstentümer setzen. Ueberall entstehen kleine Könige (Funktionäre), die ihrerseits einen Bruchteil der Mitgliedschaft „zentralistisch“ beherrschen als ihr Eigentum. Im ganzen entsteht Zersplitterung und Zerfall.

Beide, Zentralismus und Föderalismus sind **bürgerliche** Ausdrucksformen. Der Zentralismus mehr großbürgerlich, der Föderalismus kleinbürgerlich. Beide sind antiproletarisch und lähmen den reinen **Klassenkampf**. Das Proletariat weiß, daß es nur im engsten **Zusammenfluß** zur Ueberwindung des Kapitals kommt. Dieser Zusammenschluß ergibt sich in immer größerer Stärke und immer weiterem Ausmaß in der Fortbildung des Räteystems. In ihm, mit seiner Kontrolle von unten, seiner Entfesselung aller proletarischen Anlagen und Kräfte, seiner Bindung von Führer und Masse, löst sich aller Widerstreit, weil in ihm die Entwicklung des Klassenbewußtseins, die Entwicklung zur absoluten sozialen Zusammengehörigkeit, Wirklichkeit wird. Zunächst geistig, später, in der Gemeinwirtschaft, auch ökonomisch.

Es ist verständlich, da noch alles im Werden und der Weg der A. A. U. bis zum Ziel noch lang ist, daß noch manche Fehler gemacht werden (insbesondere Uebergriffe einzelner Körperschaften, einzelner Funktionäre; oft genug erklärlich gerade durch die Lieberlichkeit „autonomer“ Stellen); damit wird den „Zentralisten“ und „Föderalisten“, die ja zumeist aus guten, aber unklaren Kämpfen bestehen, immer erneut Gelegenheit gegeben, je nachdem über Diktatur zu wettern oder mehr Diktatur zu fordern. Das wird und darf kein Hindernis sein, den geraden Weg zu gehen, der bedeutet: Das Proletariat als **internationale Klasse** sucht und findet in der Herausbildung des Räteystems seinen immer engeren **Zusammenfluß**, der es instand setzt, den Kapitalismus und seinen Geist endgültig zu überwinden und der späterhin seine Vollendung findet in der **klassenlosen Gesellschaft**.

d) Masse und Führer.

Aus der Art des Aufbaues der Allgemeinen Arbeiter-Union, wie er auch im Organisationsstatut deutlich wird*), ergibt sich, daß in ihr ein anderes Verhältnis besteht zwischen **Masse und Führer** als in Organisationen kapitalistischen Charakters. Sind die Proletarier in diesen ein Spielball politischer Unternehmertypen, so werden sie hier in immer höherem Grade zu Selbstträgern ihres Schicksals, des Schicksals ihrer Klasse. Hier beginnt die Theorie Gewalt zu werden, die sagt: die wirkliche Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selber sein.

Der Begriff „Masse“ gewinnt eine andere Bedeutung als im kapitalistischen System. Im Sinne des privatwirtschaftlichen Denkens ist Masse gleich Kadaver, ein Objekt, mit dem man nach Belieben schaltet. Sie wird als „Eigentum“ bestimmter Menschen, Instanzen, Cliquen angesehen. Für das **proletarische Denken** ist aber **Masse kein zusammen-**

*) Siehe Anhang.

hangloser Haufe unklarer Egoisten, sondern Masse ist das Proletariat, soweit es als Klassenbewußtes im sozialen Denken und Wollen untödlich verbunden ist.

Eine solche Masse entsteht nur durch eine immer sich steigende, organisierte Selbsttätigkeit, zunächst im Kampf gegen das Kapital, beim Aufbau der eigenen Organisation, später durch gleichmäßige Mitwirkung im Produktionsprozeß.

Damit ist auch schon ausgesprochen, was „Führer“ im proletarischen Sinn ist. Der Führer muß ein mit dieser Klassenbewußten Masse eng verbundenes Glied sein. Er wird das Leben und Denken dieser Masse darstellen, gestalten, und seinerseits die Masse mit seinem Feuer durchglühen. Er muß so kämpfen, daß er nicht, wie der Unternehmer für sein Eigentum, für seine Fabrik, für sein Volk, für seine Nation, kämpft, sondern er muß kämpfen als Teil der großen sozial-proletarisch fühlenden, denkenden, wollenden Masse, die über die ganze Welt verbreitet ist. Er darf nicht kämpfen mit dem Bewußtsein: Ich will die proletarische Bewegung zu meiner Bewegung machen, die Revolution ist meine Angelegenheit, mir hat man zu folgen, das ist Privatkapitalismus, das ist bürgerliche Ideologie.

Die Allgemeine Arbeiter-Union lehnt also in ihrem Kampf nicht „Führer“ überhaupt ab. Das hieße, jede Klugheit, jede Fähigkeit, jeden starken Willen ablehnen. Das wäre nicht Sozialismus, sondern bürgerlich militärisches Zuchthaus, tödende Gleichmacherei, Verwechslung des lebendigen Menschen mit einem Maschinenprodukt. Es wäre auch Utopismus, da wir erst am Anfang der Kämpfe und nicht am Ende stehen. Im Gegenteil, sie wird die proletarischen Führer geradezu mit der größten Verantwortung beladen. Nur ist eben die Voraussetzung, daß sich aus der Organisation, aus dem System heraus, die absolut sichere Kontrolle über jeden Verantwortlichen ergibt. In dieser Richtung bewegt sich die Räteorganisation. Sie führt einen erbarmungslosen Kampf gegen Einzeldiktatur und organisiertes Cliquen- und Instanzentum, das losgelöst ist aus den Bedingungen und Bedürfnissen der proletarischen Masse, und mit den Methoden kapitalistischen Schieberturns arbeitet. Sie wendet sich aufs schärfste gegen die Intellektuellen. Wobei sie unter Intellektuellen jene Menschen versteht, die ihre überlegene Bildung dazu benutzen, das Proletariat zum Zummelplatz und Spielball ihrer eigenen Gedanken und Interessen zu machen.

e) **A. U. U. und Diktatur des Proletariats.**

Die A. U. U. steht innerlich wie äußerlich in unüberbrüchbarem Gegensatz zur kapitalistischen Bourgeoisie. Daraus ergibt sich von selbst, daß sie sich auf den Boden der „Diktatur des Proletariats“ stellt. Erklämpfung dieser Diktatur ist ihr nächstes politisches Ziel. Eine solche Diktatur bedeutet: Es gibt im Kampf um die kommunistische, die klassenlose Gesellschaft, keinerlei Kompromiß zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, zwischen Kapital und Arbeit. In ihrer Durchführung gehört notwendig die ausschließliche Willensbestimmung des Proletariats über alle politischen und wirtschaftlichen Einrichtungen der Gesellschaft, vermöge der Räteorganisation.

Die Dauer der Diktatur ist abhängig vom Verschwinden der alten Mächte.

Die A. U. U. brandmarkt, wo sie nur kann, den Schwindel der (bürgerlichen) Demokratie. Eine solche Demokratie hat zur Voraussetzung ökonomische Ungleichheit.

Das Wesen einer solchen (Stimmzettel-) Demokratie zu erläutern ist unnötig für Proletarier, die ihre Wirkungen seit August 1914 in unauslöschlicher Furchtbarkeit haben fühlen müssen. Jede Demokratie dieser Art ist Diktatur der Besitzenden. In einem Augenblick nun, wo alle Vorbedingungen für die Eroberung der Macht durch das Proletariat gegeben sind, d. h. wo die Weiterexistenz des Kapitalismus nur durch eine alles bisherige Maß übersteigende Ausbeutung, ja nur durch Hinsterbenlassen zahlloser Millionen Proletarier möglich ist, werden die Ausgebeuteten in wachsender Zahl den revolutionären Kampf gegen die „Demokratie“ aufnehmen und nicht ruhen, bis das Kapital am Boden liegt. Freiwillig abdanken wird es niemals, oder (wie etwa in Ungarn) nur zum Schein. Ist nun das Proletariat die herrschende Klasse, dann wird — während gleichzeitig der Aufbau des Kommunismus vor sich geht — mit aller Kraft jede konterrevolutionäre Regung niedergehalten werden müssen; mit Gewalt. Alles andere wäre Selbstmord. Die Diktatur des Proletariats ist unvereinbar mit der Freiheit der Bourgeoisie. Dagegen ankämpfen ist entweder Unverstand, gutgemeintes Pfaffengeschwätz, Utopismus, oder es ist direkte und indirekte Unterstützung der Konterrevolution.

Für die A. U. U. bedeutet das selbstverständliche Bekenntnis zur „Diktatur des Proletariats“ aber auch die grundsätzliche Abwendung von jeder Art Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital. Es ist das Bekenntnis zum proletarischen Klassenkampf mit seinen eigenen Methoden.

Die Politik, das ist der Kampf einer solchen Organisation, trägt von vornherein proletarischen Klassencharakter. Das bedeutet vor allem die Ablehnung aller und jeder Art von Parlamentarismus. Ja, umgekehrt, muß ausgesprochen werden, daß mit dem Bestehen von solchen Betriebsorganisationen, jeder Parlamentarismus notwendig zur Sabotage am Fortgang der proletarischen Revolution wird.

Weiter ist der Kampf der A. U. U. restlos international eingestellt. Das Proletariat als Klasse wird in seinem Handeln einzig bestimmt durch seinen Charakter als internationale Einheit. Der Gesichtspunkt des Internationalen steht obenan. Die A. U. U. steuert in der Richtung auf internationale Gemeinwirtschaft, das ist zuletzt die Menschheit als klassenlose Gesellschaft. Selbstverständlich ist die Art und Form ihres Kampfes in gewissem Grade gebunden an die Bedingungen des Landes, in dem sie kämpft. Sie wird sich von vornherein ständig mühen, Verbindung herzustellen und zu festigen zwischen den revolutionären Räten der verschiedenen Länder.

f) **Die Einheitsorganisation.**

Die A. U. U. erstrebt die Einheitsorganisation, das heißt die vollendete Räteorganisation, die Einheit der Räteorganisation, die einheitliche Organisation der auf der Grundlage der Gemeinwirtschaft produzierenden Gesellschaft. Der Kampf um dieses Ziel beginnt ganz konkret mit dem Kampf um revolutionäre Aktionsausschüsse, revolutionäre Räte, Vertrauensleute aus den Betrieben usw. Dabei werden anfänglich im wesentlichen (abgesehen von besonderen Fällen, wie etwa bei den Räten der Arbeitslosen) diese revolutionären Räte politischer

und wirtschaftlicher Natur zugleich sein. Nach Eroberung der Macht, während der Diktatur des Proletariats, werden politische Räte und wirtschaftliche Räte lange Zeit hindurch getrennte Funktionen haben. Die U. U. wird dann in der Hauptsache die Grundlage für die wirtschaftlichen Räte bilden. Sie wird aber immerwährend hinarbeiten auf das engste Zusammenarbeiten beider mit dem Ziel ihres Ineinanderaufgehens. Ein Ziel, das sich prozessartig seiner Verwirklichung nähert mit der fortschreitenden Verwirklichung der Gemeinwirtschaft als eines Produktionssystems der menschlichen Gesellschaft.

Das ist der Kampf der U. U. U. um die Einheitsorganisation. Er hat also nichts zu tun mit einem künstlich geführten Einheits- und Einigungsrummel auf Grund irgend welcher „taktischer“ Parolen und „praktischer“ Gegenwartsforderungen, nach deren Erfüllung ein neues Zerreißen und Zerfallen unvermeidlich ist.

Aus dieser Einstellung der U. U. U., die notwendig aus ihrem Wesen als Räteorganisation hervorgeht, ergibt sich ihre Stellung zu allen Parteien.

g) U. U. U. und Partei.

Die U. U. U. sieht in den Parteien historische Erscheinungen, die durch den fortschreitenden Prozeß der Entwicklung der proletarischen Räteorganisation zum Verschwinden gebracht werden. Sie erkennt, daß zweifellos bis zur Verwirklichung der Einheitsorganisation auch eine Zusammenschließung der Klassenbewußtesten Teile des Proletariats in einer rein politischen Organisation notwendig ist. Die Aufgaben einer solchen politischen **proletarischen Partei** werden wechselnde sein. Die U. U. U. hat von ihrer Grundlage aus gesehen keinen Anlaß, sich in einen Streit über Wesen und Dauer einer solchen Organisation einzulassen. Sie wird eine **Aktionsgemeinschaft** nicht ablehnen, wenn und solange eine derartige Partei ihre Hauptkraft auf die Entbindung des Rätegedankens, die Förderung der Betriebsorganisation, die Klassenbewußtseinsentwicklung des Proletariats, richtet. Gegenseitige sachliche Kritik kann dabei nur fördern.

U. U. U. und K. A. P. D.

Eine Frage, die eigentlich nicht in das Programm der U. U. U. gehört, aber im Augenblick heftig die Geister erregt, mag hier kurz dargestellt sein. Es ist das Verhältnis der U. U. U. zur K. A. P. D. Es mag ein Beitrag sein zur Klärung des Problems. Die Lösung dieser Frage kann nur die Entwicklung selbst bringen. —

Es gibt Fanatiker in der K. A. P. D. und Fanatiker in der Union. Beide sind oft die besten Genossen. Beide sind ganz und gar von dem Gedanken durchdrungen, daß die **Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats das eigentliche Problem der Revolution** ist. Jeder erkennt die Notwendigkeit der anderen Organisation an. Aber mit einer Art hitziger Eifersucht versucht jeder die „primäre“ Rolle „seiner“ Organisation begreiflich zu machen.

Dabei ist es erklärlich, daß der eine die Betonung legt auf das einstige Verschwinden aller Parteien und der andere erklärt: „die Partei ist das Haupt, demgegenüber haben alle andern Organisationsgebilde nur sekundäre Bedeutung und folglich steht die Frage der

Einheitsorganisation heute und morgen noch nicht auf der Tagesordnung.“

Erklärlich ist auch, daß bei der Abwehr von Parteiverneinern oder umgekehrt von Bekennern einer Parteidiktatur über die U. U. oft die äußerste Schärfe in einer gewissen Einseitigkeit hervortritt. Aber davon abgesehen, muß allgemein gesagt werden: Eifersucht ist kein guter Berater und auf die Dauer führt sie zu einer „Enge“ der Auffassung, die sich notwendig an ihren Urhebern rächt.

Was ist das Wesentliche der Allgemeinen Arbeiter-Union?

Sie ist Betriebsorganisation, Klassenorganisation, Anfang der Räteorganisation; Anfang jener zunächst rein proletarischen Ausdrucksform, die sich im Laufe der geschichtlichen Entwicklung, insbesondere nach dem Siege des Proletariats, im Einklang mit dem **Produktionsprozeß** herausbilden wird.

In ihr wächst organisch das Proletariat als Klasse zusammen. Die Union ist reine Klassenkampforganisation, sie kämpft **wirtschaftlich und politisch** zugleich.

Sie kämpft für die Vereinigung aller Arbeiter in den Betriebsorganisationen. Sie kämpft mit größter Energie für revolutionäre Räte (Aktionsausschüsse) und deren Zusammenschließung. Sie sieht ihr Ziel in der **Einheitsorganisation, in der Einheit der Räteorganisation, im Zusammenschluß von wirtschaftlichen und politischen Räten, von Produktion und Politik.**

Sie muß dieses Ziel propagieren, denn es entspringt notwendig ihrem Wesen, wie aus einer Baumwurzel der Stamm und die Blätterkrone hervorgehen müssen.

Und die Propaganda dieses Zieles kann sie nicht auf übermorgen oder sonstwann verschieben. Sondern seit die **Union als lebendige Tatsache da ist, ist diese Propaganda geradezu ihre Atmung**, ohne die sie nicht existieren kann.

Aus dem Charakter der Union ergibt sich weiter, daß sie schärfste Gegnerin aller Parteipolitik sein muß. Wobei unter Parteipolitik jede Art parlamentarischer Politik (im weitesten Sinne) zu verstehen ist.

Der Union in ihrer Entwicklung freilich droht die ständige Gefahr während flauer Perioden in der Revolution oder auch in und nach Aktionen durch Ueberflutung mit guten Kämpfern aber unklaren Köpfen zur sogenannten „Kleinarbeit“, „praktischen“ Arbeit und wie all die schönen Worte heißen, gedrängt zu werden und damit in hohem Grade dem Opportunismus zu verfallen.

Eine zweite Gefahr, die aus den gleichen Ursachen folgt, ist die Bildung politischer Fraktionen in der Union, oder die egoistische Verselbständigung einzelner Bezirke, Orte, Betriebe, Gruppen. Statt des Räteystems einen ganzen Saß voll kleiner und kleinster Zentralen, die aufeinander loshauen. Also Auflösung oder im Ernstfall — Kampfunfähigkeit.

Eine dritte Gefahr ist die Neigung zum Utopismus. Sie hat ihr immer bereites Tischnlein Deck dich einmal in der Schnelligkeit der Revolution, die wenig Zeit läßt, aus der instinktiv richtigen Handlung zur vollen verstandesmäßigen Durchdringung zu gelangen; und zweitens in der Qual der Revolution. Diese Qual täuscht eine Fata morgana,

die gewiß das Spiegelbild einer Wirklichkeit ist, aber einer noch weit hinter ihr liegenden, bereits selbst als Wirklichkeit vor.

Was ist nun die R. U. P. D. im Wesentlichen?

Zunächst ist sie keine Partei. (Der Name tut nichts zur Sache.)

Eine Partei im alten Sinne muß eine „parlamentarische“ sein.

Der Spartakusbund, ursprünglich nichts weiter als ein Mund, durch den der Klassenkrieg des Proletariats hinausgelte, wurde in dem Augenblick, als er „parlamentarisch“ wurde, zu einer alten Partei. Umgekehrt: In dem Augenblick, wo der alte Parteigedanke wieder auflebte, erfolgte Kud für Kud und in immer schnellerer Folge die Hinwendung zu jeder Art parlamentarischer Tätigkeit.

Die R. U. P. D. ist ganz und gar ein Kind der Revolution, und zwar der proletarisch bewußten Revolution.

Sie ist eine rein politische Organisation. Sie ist keine Räteorganisation. Sie kann es nicht sein, denn Räteorganisation muß im Zusammenklang mit dem Produktionsprozeß stehen.

Sie kann nur in ihrem Organisationsaufbau einen Teil des Rätegedankens verwirklichen, soweit er rücksichtslose Abweisung des Kadaverzentrismus bedeutet und allmähliche im Prozeß der Geschichte erfolgende Verfestigung jedes einzelnen.

Sie muß die Mitte halten zwischen sogenannter Diktatur und der Autonomie für jeden einzelnen.

Sie ist wohnbezirksweise aufgebaut, entsprechend dem ungebundenen „zufälligen“ Entstehen des revolutionären Willens.

Sie spricht aus und muß sprechen in jedem Augenblick den äußersten letzten und höchsten Ausdruck für die jeweilige revolutionäre Situation. Mit Wort und Tat.

Sie ist und muß sein das politische Gehirn, angespannt bis auf den Höchstpunkt.

Sie wird und muß, ob mit oder ohne Willen der Massen in den Betrieben, ihre Erkenntnis als Parole darbieten.

Sie muß stahhart sein und sofort und rücksichtslos aus ihren Reihen alles entfernen, was der Einheitlichkeit ihrer Grundauffassungen widerstrebt.

Ihr höchstes Ziel muß sein, immer und jeden Augenblick in voller Reinheit den Rätegedanken darlegen; mit jedem Opfer seiner Auslösung (wie etwa in den Betr.-Organisationen) zu dienen. Kurz das eigentliche Problem der Revolution immer und immer erneut von allem Staub und Schmutz befreien und es ganz rein allen als leuchtende Fahne zu zeigen.

Die Gefahr für die Partei ist, daß sie zurückfällt in das Wesen einer alten Partei.

Freilich geschieht das noch nicht damit, daß irgendwo mal ein Uebergriff des Hauptausschusses usw. vorkommt. Die Struktur (sofortige Abberufungsmöglichkeit usw.) bietet starke Sicherungen. Die Gefahr wird erst bedrohlich, wenn ein Rückfall in Parlamentarismus eintritt (das braucht natürlich nicht heißen: Hineingehen ins Parlament, sondern zeigt sich auch z. B. in der sogenannten Zellentaktik, in der Teilnahme an gesetzlichen Räten, in der Befürwortung solcher „Offenen Briefe“ wie des Briefes der W. R. P. usw.).

Eine weitere Gefahr ist die Hinneigung zu einer Parteidiktatur nach der Eroberung der Macht. Ganz abgesehen davon, daß eine Parteidiktatur geradezu zahlenmäßig als unmöglich auf irgendwie längere Zeit in Westeuropa angesehen werden muß, hat gerade nach dem Siege die Partei als Hauptaufgabe, eine Parteidiktatur zu bekämpfen, ihre ganze Kraft den Räten zu widmen, auf sie als Ausdruck der Klassenorganisation hinzuweisen und rücksichtslos zuzuschlagen, wenn die Reinheit der Räte zum Teufel geht, wenn etwa eine Rätebureaucratie entstehen sollte. Sie muß sein immer nur Mittel zum Zweck, **Gebot der Klassenorganisation.** Niemals Selbstzweck.

Alles anders wie in Rußland. Aber nur so kann der Weg einer Partei sein, wie es die R. U. P. D. ist, die Denkmittelpunkt der proletarischen Klassenentwicklung sein will.

Es ist doch auch sehr wahrscheinlich, daß ein Sieg der Arbeiterklasse erfolgt in einem Augenblick, in dem sie noch nicht sich selbst so weit und in solcher Stärke begriffen hat, daß Unions- und R. U. P.-Geist vom ersten Augenblick an die Herrschenden sind.

Eine dritte Gefahr ist die Neigung zur **Enge des rein politischen Standpunktes.** Sie führt (wie in der W. R. P.) zur direkten oder indirekten Gleichsetzung von Partei und Kommunismus. Sie führt zu solchen Entgleisungen, wie der einem Parteibefehl gleichenden einfachen Behauptung: die Frage der Einheitsorganisation steht heute und morgen nicht zur Debatte. Wer dabei beharren bleibt, kämpft gegen Windmühlensflügel, und das Rad der Geschichte wird ihn bald genug zu Boden schlagen.

Was folgt aus allem Vorausgehenden? Es folgt zunächst, daß hier zwei verschiedene Organisationen bestehen, denen man beiderseits nichts nützt, wenn man sie unter einer Hut zu bringen versucht.

Keine kann die andere wegdekretieren, sie haben beide ihre Notwendigkeiten.

Die Union auf der einen Seite kann nicht (in ihrem Wachsen) in Dankbarkeit zur Partei aufbliden. Sie wird im Gegenteil immerwährend bedauern, daß sie noch nicht alles allein tun kann. Ihr Ringen um Selbständigkeit wird nicht schwächer, sondern stärker werden.

Die Partei andererseits, als die konzentriertere Form, wird sich nicht aufgeben, weil einzelne in der Union es so wünschen, sondern wird immer erneut auf Halbheiten und Schwächen der Union als werdende proletarische Klassenorganisation hinweisen und damit (solange das besteht) allein schon den Beweis ihrer Existenzberechtigung erbringen.

Wo die R. U. P. stark ist, oder auch nur ihr Geist, wird auch die Union stark sein.

Nun ist freilich gewiß, daß die Union, eben als künftige Einheitsorganisation, als eine organisch mit der Klassenentwicklung fortschreitende, wenn sie einmal da ist, auch bleiben wird (ob in der augenblicklichen Form, ist gleichgültig). Und daß die Partei, irgend wann einmal nach dem Siege, der reinen Räteorganisation ganz den Platz abtreten wird. Das wird zwar sehr lange dauern, da die Revolution erst als Weltrevolution ans Ziel gelangt, aber es wird doch wahrscheinlich kommen.

Daraus ergibt sich, und das mag gesagt sein, obwohl es nur Wortspielerei ist, die primäre Bedeutung der Unionen.

Aber eben nur aus dem Rahmen dieses weiten theoretischen Ausblicks.

Und das hindert nicht, von der Partei aus gesehen, insbesondere nicht, solange die reine und vollständige proletarische Klassenorganisation noch nicht da ist, solange der Union geholfen werden muß (auch wenn sie sich sträubt, wie jemand der erwachsen sein möchte, ohne es schon ganz zu sein), daß man die augenblicklichen Aufgaben der Partei, ihre Bedeutung für die Revolution als mit gleicher Stärke zu fördernde, ansieht, wie die der Union. Also die augenblickliche primäre Bedeutung der Partei betont. Doch wie gesagt, man soll sich vor dem Wortfanatismus hüten. —

Ob dieser oder jener, der die Bedeutung beider Dinge erkannt hat als Notwendigkeiten der Revolution, der einen oder andern Organisation mehr sein Herz schenkt, ist eine leider unvermeidliche Tatsache, die aber als rein individuelle nichts zu bedeuten hat. Union und K. A. P. gehen zwar nicht unter einen Hut zu bringen, aber sie müssen in einem Kopf als Teilstücke des Ganzen, der Klassenrevolution des Proletariats, Platz finden. Und gerade der klarste Teil der Union wird die Notwendigkeit einer Hilfe durch eine solche — nicht zufällige — politische proletarische Organisation begreifen. Die K. A. P. ihrerseits muß mehr noch als bisher die Union mit Unionsgeist (denn das ist der K. A. P.-Geist) durchdringen, in ihr arbeiten. Sie muß ihr Kern sein, sie gerade muß auf die Einheit der Union bedacht sein. —

Ist die vorausgehende Untersuchung teilweise ins Theoretische gestiegen, weil es auch nicht anders geht, so ist die praktische Folgerung: Eifersüchtelei und Rivalität, der sogenannte persönliche Anatsch, muß verschwinden. Dazu gehört auch das ewige und ganz überflüssige Gerede von Mutter und Kind. Es muß ein überwältigender **Wettkampf um die Erreichung des gleichen großen Zieles** werden.

Der Angelpunkt bleibt: Seit es die Union (als Betriebsorganisationen) gibt, wird Parlamentarismus jeder Art immer folgen schwerer zur Sabotage an der Revolution.

Mit diesen Erkenntnissen wird der Wettkampf selbst, und also die Auseinandersetzung nicht verschwinden. Der wird jetzt erst richtig beginnen. Und das ist gut so. Er wird sich deutlich in internationalem Maßstab zeigen im Ringen zwischen „Partei“ und Gewerkschaftsinternationale. Zum Stillstand wird er, ja kann er erst kommen, mit der Lösung all dieser Probleme nach der endgültigen Vernichtung des Kapitalismus.

b) Nächste Aufgaben der U. A. U.

Die U. A. U. will Vorkämpferin sein und Trägerin des sozialen Gedankens; nicht mit Worten, sondern mit Taten. Bei ihrer von allen anderen bisherigen Organisationen unterschiedenen Eigenart als Klassenorganisation unverfälschter Prägung, ist der Kampf um ihre Existenz und Durchsetzung allein schon eine ununterbrochene proletarische Tat. Sie sieht Revolution nicht in der bloßen Kritik und nörglerischen Verneinung, in der Skandalpropaganda. Für sie ist Revolution der ununterbrochene Kampf um die wirtschaftliche Umwälzung und um die

Umwandlung der Geister; ein erbarmungsloser Klassenkampf, der ohne Kompromisse, todfeind allem Reformismus und Opportunismus, geführt werden muß. Diese revolutionäre Entwicklung ist vorläufig ihre Hauptangelegenheit, nicht Programme, Statuten, detaillierte Pläne.

Mit äußerster Energie bekämpft sie die Verfälschung des Rätegedankens.*) Sie betrachtet eine solche Verfälschung, wie sie etwa in den „gesetzlichen“ Räten vorgenommen wird, und auch in den Versuchen, politische Arbeiterräte aus den „gesetzlichen“ hervorgehen zu lassen, sie in öffentlichen Volksversammlungen wählen zu lassen, Partei„führer“ als „Räte“ aufzustellen usw. als eine Infamie skrupelloser Parteieliquen. Das treibende Motiv einer solchen Handlungsweise ruht bewußt oder unbewußt auf der Furcht der „Instanzen“, durch die revolutionär proletarische Räteentwicklung entthront zu werden.

Die U. A. U. ist keine Unterstützungskasse und Lebensversicherung. Selbstverständlich aber übt sie nach allen Kräften von Fall zu Fall **Solidarität im Kampf** (durch Kampfgelder, die sie jeweilig für einen bestimmten Kampf aufbringt). Sie wächst in und mit den Massaktionen. Unter Berücksichtigung der jedesmaligen politischen Situation wird sie alles daran setzen, Teilstreiks, Massentreiks auszulösen, ihnen politische Ausrichtung zu geben.

Sie wird immer und immer wieder auf die notwendige **Solidarität zwischen Arbeitenden und Arbeitslosen** bringen.

In den Betrieben selbst, unter den Massen, wird sie sich ununterbrochene politische und wirtschaftliche Schulung dieser Massen angelegen sein lassen. Ununterbrochene Propaganda für den Kommunismus. Betriebsversammlungen, die bei Widerstand von „oben“ von ihr selbst ständig einzuberufen sind, politische Diskussionen; Betätigung und Teilnahme an allen Fragen und Unternehmungen, die auf praktischem, wissenschaftlichem oder künstlerischem Wege einer revolutionär proletarischen Gedankenwelt dienen, und vieles andere mehr zählt zu ihren Aufgaben. Mit einem Wort: die Revolution im Betrieb; die Revolution überhaupt.

Ihre allerstärkste Kraft aber wird die U. A. U. entfalten mit Wort und Tat, in der Propaganda zur Durchsetzung der Wahlen revolutionärer Räte, revolutionärer Aktionsausschüsse. Eins ihrer zahlreichen Flugblätter für diesen Zweck mag hier Platz finden. Es wurde herausgegeben zur Zeit des Vormarsches der Russen auf Warschau:

Arbeiter! Genossen!

Wer hat euch in die Schreden des Krieges gerissen? **Instanzen!**

Wer hat euch dann hundertmal verraten und das Ende des Schredens hinausgeschoben? **Instanzen!**

Wer hat bei Beginn der Revolution die Vereinigung mit Rußland verhindert? **Instanzen!**

Wer hat die einstigen Arbeiterräte begradiert, die Räteentwicklung sabotiert, den weißen Schreden proklamiert, den Arbeiter auf den Arbeiter geheßt? **Instanzen!**

Wer hat im März den furchtbaren Verrat an den Brüdern im Ruhrrevier begangen? **Instanzen!**

*) vgl. Absatz über U. A. U. und gesetzliche Räte.

Wer ist Schuld am Scheitern des Boykotts gegen Ungarn, gegen Polen? Instanzen!

Wer predigt euch verbrecherische Neutralität, während die Russen an der Grenze stehen? Instanzen!

Wer sagt, daß ihr nicht reif seid? Wer betrügt euch über die Reife der politischen Situation? Wer verwirrt euch mit dem Schwindel der geschlichen Räte, mit dem Schwindel des Parlamentarismus? Instanzen!

Wer ist Schuld am Scheitern der großen Streiks in Frankreich, in England und in Italien? Instanzen!

Arbeiter! Genossen!

Das alles länger zu dulden ist ein Verbrechen an der Revolution. Es würde im Fortgang bedeuten das Ende der Revolution, den Triumph des Kapitals.

Rafft euch anj zur rechten Zeit.

Ihr müßt eure eigenen revolutionären Organe schaffen.

Diese Organe müssen unabhängig sein. Sie müssen aufs engste mit euch und euren Bedürfnissen verbunden sein und verbunden bleiben.

Sie müssen selbständig handeln unter Ausschaltung aller Instanzen. Sie müssen mit dem Vertrauen des Proletariats die Führung des Proletariats übernehmen. In ihnen muß sich die Einigung des Proletariats im revolutionären Geist vollziehen.

Demn die Revolution ist die dringendste Angelegenheit des Proletariats.

Sie entspricht den Notwendigkeiten des proletarischen Lebens. Ohne sie werden weitere Millionen elend zugrunde gehen. Aber die Schmaroher-Instanzen werden leben. Darum heran an die

Bildung von revolutionären Aktionsausschüssen!

Mit aller Kraft und immer erneut muß in den Betrieben auf ihre Wahl gedrungen werden. Es kommt nicht darauf an, bis ins kleinste Reglements und Statuten auszuarbeiten. Das ist nur der Wunsch der Instanzen, um auf diese Weise alles zu verschleppen und die Revolution zu sabotieren. Ihr kennt das seit zwei Jahren.

Die Revolution ist nicht dazu da, den Interessen jedes Krämers gerecht zu werden, — sie dient einzig den großen Bedürfnissen des Gesamt-Proletariats.

Man muß nicht so viel reden, paraphrasieren und nach bürgerlicher Gerechtigkeit gieren, man muß den Anfang machen und handeln. Die Großbetriebe werden auf 1000 je einen wählen. Die Kleinbetriebe bis 500 einen, die dann — zusammengefaßt — eine entsprechende Zahl in die Vollversammlung dirigieren.

Selbstverständlich gehören die Räte der Arbeitslosen in diese Vollversammlung.

Nicht hinein gehören die „geschlichen“ Räte, es sei denn, sie haben gebrochen mit ihrer „geschlichen“ Anstellung und haben in Neuwahlen das Vertrauen gewonnen.

Aber mit den Wahlen allein ist es nicht getan.

Es muß vermieden werden, daß die Wahlen und Wahlpropaganda dazu dienen, die Proletarier abzulenken von anderen revolutionären Notwendigkeiten des Augenblicks. Daher müssen in jedem Ort, in jedem Bezirk

die Räte zusammengefaßt werden, um als aktiver Faktor auf der politischen Bühne mitzuwirken,

auch wenn sie noch nicht die vollständige Vertretung der Arbeiterschaft darstellen. — Die Union ihrerseits wird darin als geschlossene Fraktion vertreten sein.

Währenddessen darf nicht ein Augenblick verloren werden, immer erneut in den zurückstehenden Betrieben Vorstöße zu machen, die Wahlen durchzuführen. So wird sich die Rätevollversammlung eines Ortes, Bezirkes dauernd erweitern, stärken, bereichern. Sie wird mit aller Kraft daran arbeiten, politische Aufklärung zu verbreiten und aus ihren Beratungen heraus die Revolution in die Betriebe, in die Massen zu tragen. Sie kann das; denn sie ist ein lebendiger Teil dieser Massen.

Die Räte haben die gleichen Sorgen, sie tragen das gleiche Leiden wie die Massen.

Sie werden imstande sein, je länger je wichtiger die Instanzen mit ihren egoistischen Interessen zu Boden zu schlagen.

Eine weitere Aufgabe ist die Zusammenfassung aller Räte im Kongreß der deutschen Arbeiterräte. Auch das wird kommen. Aber entscheidend ist, daß die allmähliche Bildung dieses Kongresses nicht ein Mittel für die Instanzen wird, in ihrem Sinne die revolutionäre Kraft zu dämpfen, abzulenken.

Von allen Bezirken aus muß aus jedem Zusammenschluß der Räte in ununterbrochener Steigerung die Selbstständigkeit der Masse, die Ausschaltung aller Instanzen deutlich werden.

So nur dient ihr dem Fortgang der Revolution!

Arbeiter! Genossen! Euer Ziel ist die soziale Gemeinschaft, die Selbstregierung des Proletariats.

Hier ist der Weg! Aus Werk!

Die A. A. U. richtet ihre volle Anstrengung darauf, daß mit dem Siege, das ist mit der Eroberung der Macht durch das Proletariat, die Diktatur der Klasse einsehen kann und nicht die Diktatur einer Partei, d. i. einer Parteiführerschaft.

Die Gefahr einer solchen „Partei“diktatur ist freilich in Deutschland, in Westeuropa so gut wie ausgeschlossen. Die vollständige Macht wird hier schwerlich eher erworben werden, ehe nicht eine Mehrheit des

Proletariats zu bewußten Kommunisten geworden ist. Aber selbst diesen Fall angenommen, könnte sich eine solche Diktatur nicht ohne den Willen der großen Mehrheit der Proletariat halten, da man ja auch das Proletariat als Ganzes bewaffnen müßte und sich nicht auf irgendwie längere Zeit beschränken könnte auf eine kleine bewaffnete Parteigarde.

Das Verhältnis von Partei und Klasse wird hier nahe an jenen Punkt kommen müssen, wo es sich deckt, ehe der vollständige Sieg errungen ist und ein Sieg der proletarischen Revolution sein kann.

Nach der Ergreifung der proletarischen Macht wird die U. U. U. das wesentlichste Stüd der proletarischen Diktatur. Auf ihr wird sich die Gesamträteorganisation aufzubauen beginnen, die Betriebsorganisationen werden sich nach Industrien verbinden.

i) U. U. U. und Gewerkschaften.

Aus Wesen und Form der U. U. U., aus ihrem absoluten Gegensatz zum Gewerkschaftssystem als Ganzem, ergibt sich ihre Kampfstellung zu den Gewerkschaften. Sie sieht in ihnen — in der augenblicklichen Periode — die eigentlichsten Träger der Konterrevolution. Sie sind — entgegen ihrer oft betonten „Neutralität“ — zu politischen „Instanzen“ ausgeprägtester Natur geworden. Die U. U. U. sieht in der Umbiegung aller revolutionären Energien in eine sogenannte Gewerkschaftsrevolution hinein die völlige Verjümpfung der Revolution auf absehbare Zeit. Sie sieht in der richtigen Lösung dieser Frage eine **Schicksalsfrage der Revolution in Deutschland**, ja in Westeuropa.

Diese Lösung kann nur lauten: **Schleunigste und rücksichtsloseste Zertrümmerung der Gewerkschaften.**

Die am weitesten fortgeschrittenen Teile des Proletariats in Deutschland waren Ende 1919 dieser Einsicht nahe: Eine Entschließung der Arbeiterräte-Vollversammlung vom 18. Dezember 1919 besagt:

„Die Vollversammlung der Arbeiter-Räte Groß-Berlins vom 18. 12. 19 erblickt in der Revolutionären Betriebsorganisation — ohne prinzipiell für oder gegen die freien Gewerkschaften oder Betriebsorganisation Stellung zu nehmen — eine Klassenkampforganisation revolutionärer Arbeiter.

Die Vollversammlung der Arbeiterräte fordert deshalb die Funktionäre der Betriebe auf, bestehende Werkstattbeschlüsse, die die Zugehörigkeit zu den freien Gewerkschaften fordern, dahin abzuändern, daß die Mitgliedschaft zur freien Gewerkschaft oder zur Revolutionären Betriebsorganisation freigestellt wird.“

Führerpolitik oben, mangelnde Festigkeit des Klassenbewußtseins unten, verstärkt durch scheinbares Abebben der ersten großen revolutionären Wellen und entsprechende Festigung des Kapitals, führten ab von diesem Wege. Man entschloß sich auf der Seite der Opposition (die vor allem in der linken U. S. P. und im Spartakusbund vertreten war) zu einer neuen, einer opportunistischen Taktik. Die Parole hieß jetzt: Reformierung der Gewerkschaften, Revolutionierung von innen. Diese Parole hat unter Mitwirkung der Exekutive der dritten Internationale zur Taktik der sogenannten „Zellenbildung“ in den Gewerkschaften geführt.

k) Die Taktik der Zellenbildung.

Was bedeutet diese Taktik? Der vierte Absatz der Zeitsähe des zweiten Kongresses der dritten Internationale, sagt:

In Anbetracht des Hereinströmens gewaltiger Arbeitermassen in die Gewerkschaften, in Anbetracht des objektiven revolutionären Charakters des wirtschaftlichen Kampfes, den diese Massen im Gegensatz zur Gewerkschaftsbureaucratie führen, müssen die Kommunisten in allen Ländern in die Gewerkschaften eintreten, um aus ihnen bewußte Kampforgane zum Sturze des Kapitalismus und für den Kommunismus zu machen. Sie müssen die Initiative zur Bildung von Gewerkschaften ergreifen, wo solche nicht existieren.

Also: **Hinein in die Gewerkschaften!** Nicht zertrümmern, nicht spalten, aber von innen revolutionieren. Die alte Führung muß beseitigt werden, die Nichtkommunisten müssen durch Kommunisten ersetzt werden. Diese

„müssen bestrebt sein, nach Möglichkeit eine volle Einheit zwischen den Gewerkschaften und der kommunistischen Partei herzustellen, die Gewerkschaften der tatsächlichen Leitung durch die Partei, als Vortrupp der Arbeiterrevolution unterzuordnen. In diesem Zweck müssen die Kommunisten überall in den Gewerkschaften und Betriebsräten kommunistische Fraktionen bilden, mit deren Hilfe sich der Gewerkschaftsbewegung bemächtigen und sie leiten.“

Weiterhin soll darnach gestrebt werden, daß der allmähliche Zusammenschluß der Gewerkschaften in der „roten“ Gewerkschaftsinternationale vor sich geht, ohne daß zunächst die Zugehörigkeit zu den konterrevolutionären Gewerkschaften freiwillig aufgegeben wird. — Sehen wir an dieser Stelle davon ab, den Motiven der Zeitsähe nachzugehen und der in ihnen zutage tretenden, offenbar unheilvollen Gleichstellung russischen und deutschen Gewerkschaftswesens —, so bleibt folgendes zu sagen: Zunächst und in erster Linie lehnt die U. U. U. auf Grund ihrer in den Verhältnissen begründeten, radikal proletarisch revolutionären Einstellung grundsätzlich eine Politik ab, die sich charakterisiert in dem Wort jenes Vertreters der Moslauer Exekutive, der das Wesentlichste beigetragen hat zur Durchsetzung dieser Taktik. Kabel sagt: „Zirka vier Millionen neuer Gewerkschaftsmitglieder seit der Novemberrevolution, das ist eine Antwort der Masse auf die Frage von der Notwendigkeit der Gewerkschaften, die kein Revolutionär übersehen sollte.“

In Wirklichkeit sind die vier Millionen nicht ein Beweis für die Notwendigkeit der Gewerkschaften, sondern ihr Hineingehen beweist, daß sie noch nicht klar das konterrevolutionäre System erkannt haben. Und umgekehrt erforderte allein die Tatsache von mindestens 10 Millionen Unorganisierten die Schaffung einer Organisation, die zu verhindern weiß, daß sie dem verheerenden Einfluß der Gewerkschaften überhaupt erst ausgesetzt werden.

Die Taktik der Zellenbildung verläßt den Boden einer eindeutigen Politik; eindeutig darin, daß sie nur dem Interessen der proletarischen Klassenentwicklung dient.

Das Charakteristische ihrer Natur ist: „Der Massenbetrug ist der Hebel der Massenbewegung“.

Ist dies das erste, so bedeutet weiterhin diese Taktik die grundsätzliche Anerkennung der Notwendigkeit der Gewerkschaften überhaupt. Also die Anerkennung einer Organisation, die ganz und gar eingestellt ist auf die Knebelung des Proletariats durch eine riesige, immerwährend existenzbesorgte Führerbureaucratie. Denn dadurch, daß durch Revolutionierung von innen heraus die alte Bureaucratie zugunsten von Kommunisten entfernt wird, ändert sich ja nichts Wesentliches, nichts was die Gesamtstruktur dieser Institutionen von Grund auf umkehrt. Nur eine Spitzenänderung findet statt. Die Knebelung des Proletariats erfolgt nunmehr durch eine kommunistische Bureaucratie. Sie wäre Abelsche Parteidiktatur und hinderte mehr als alles andere die Entwicklung zur Diktatur der proletarischen Klasse. Wir brauchen uns also gar nicht aufzuhalten darüber, daß diese These die Unterordnung der Gewerkschaftsbewegung unter die Partei (d. i. unter eine Parteiführerschaft) fordern. Für diese Art Taktik ergibt es sich als einfache Notwendigkeit. Ebenso selbstverständlich freilich ergibt sich daraus die Ablehnung einer solchen Parteipolitik durch die U. U. Diese Taktik, die auf der einen Seite die Gewerkschaften für gefährlicher als die Orgesch erklärt, verlangt andererseits, daß die Massen sie nicht verlassen. Das ist die gleiche Taktik, die da sagt: Wir gehen ins Parlament, um die Nutzlosigkeit des Parlamentarismus zu beweisen. Man soll gleich den richtigen Weg gehen und nicht erst die Massen verwirren und vom Wesentlichen ablenken. Aber mehr noch. Die Gewerkschaften treffen natürlich Abwehrmaßnahmen. Erfüllen also die „Zellen“ ihre Pflicht, d. h. verstoßen sie gegen die Statuten, dann wird man sie ausschließen.

Solche Ausschüsse erfolgen jetzt in großem Ummaß, wie etwa im Metallarbeiter- und Bayarbeiterverband. Das wird sich fortsetzen. Wenn die U. R. P. D. (die Spartakuszentrale) darüber ein unendliches Geschrei erhebt, und rast über Spaltung der Gewerkschaften durch die andern, so darf man nicht den S.P. und U.S.P.-Leuten glauben, wenn sie zurückschreien: „Nein, die Mosauer wollen spalten“, sondern muß wissen, daß dies das Aufbegehren von Bonzen ist, die tatsächlich die Erhaltung der Gewerkschaften wollen, nur mit ihren werlen Personen als den neuen Bonzen. Es ist der Wutschrei betrogener Betrüger.

Und was soll nach solchen Ausschüssen, nach Abplitterung einzelner Gewerkschaftsteile eintreten? Zusammenschluß von Zell-Verbandsverbänden in der Gewerkschaftsinternationale? Das wäre nicht nur kein Fortschritt im Sinne der Revolution, sondern eher ein Rückschritt.

Man setzt hier alles auf eine Karte, noch dazu auf eine Parteiparte. Die einzige positive Forderung dieser Taktik lautet:

Umbildung der Gewerkschaften in Industrieverbände.

Wann und woraus sollen sie gebildet werden? Sicherlich werden Industrieverbände nötig sein im Prozeß des kommunistischen Aufbaues. Aber solche Industrieverbände proletarischen Charakters können nur hervorgehen und fest verankert sein auf der Grundlage von Betriebsorganisationen (ähnlich wie es in Rußland war; durch die Kriege unterbrochen wurde und jetzt erneut in Angriff genommen wird). Aber aus den bestehenden Berufsgewerkschaften, oder gar aus abgespaltenen Teilen Industrieorganisationen schaffen, ist nichts weiter als eine diktatorische Zusammenfassung von 52 konterrevolutionären Ständen in etwa 14, die dann

nichts weiter darstellen als die alte, nur noch verstärkte konterrevolutionäre Struktur.

Es bleiben Institutionen für Massenrebellion, Institutionen zur Unterhaltung einer Schmarotzenben (privatunternehmermäßig eingestellten) Führer-Bureaucratie. Kurz, dieselben alten Gewerkschaften mit dem einzigen Unterschied, daß ihre Bureaucratie die revolutionäre Phrase geschickter auffrischt zu gebrauchen versteht. Die alte Firma mit ausladierendem Söld. Nichts ist gewonnen für das Proletariat als Klasse, alles für Advolaten, Postenjäger und Parlamentarier. Damit enthält sich in letzter Linie dieser Kampf als ein brutaler Kampf zwischen egoistischen, ehrgeizigen, machthungrigen Führern um Kruppen und Adnigs-kronen. Und wenn wir erleben, daß dieser Vorwurf vonseiten der sozialpatriotischen Gewerkschaftler und nicht minder vonseiten der „kommunistischen“ Gewerkschaftler erhoben wird, so ist klar, daß man auf beiden Seiten im Recht ist. Beide kämpfen für die „Diktatur der Götter“. Beide Organisationsstatute beweisen das aufs deutlichste. Massenfang einmal, um sich mit Hilfe der „Massen“ selbst zu erhalten, und dann, um stets „Massen“ zu haben, die man nach Belieben ooo- und zurückstoßen, d. h. regieren kann.

Die U. U. leugnet natürlich nicht, daß durch die Taktik der Zellenbildung irgend etwas erreicht wird. Eine solche Arbeit wird allerlei Kadav hervorrufen. Aber sie ist nicht die geeignete Taktik, die den Anforderungen der proletarischen Revolution in Westeuropa entspricht. Sie bedeutet einen Umweg, sie erweckt Illusionen. Eine gewaltige Kraft wird in falscher Richtung verschwendet. Verkörpern die „Massen“ noch den bloßen Kampf um höheren Lohn usw., dann müssen sie durch eine wirkliche Massenbewachte Masse, durch deren Beispiel mit kommunistischem Geist erfüllt werden, dem Geist der Klassenolidarität. Er ist erstes Erfordernis für die Möglichkeit der kommunistischen Gesellschaft. Wer seine politischen Rechte verkauft für Unterstützung und Lebensversicherung, ist untreu oder Verräter an seiner Klasse. Der Kommunismus kommt nicht, auch wenn die Bedingungen dazu da sind, wenn die Proletarier nicht wollen. Um es zu wollen, müssen sie ganz klar sein. In dieser Klarheit gehört Einsicht in die Notwendigkeit der Zertrümmerung der Gewerkschaften.

1) U. U. U. und „gesetzliche“ Räte.

Nicht minder scharf wie gegen die Gewerkschaften wendet sich die U. U. U. gegen die kapitalistische Einrichtung der „gesetzlichen“ Räte.

Sie sind einerseits ein Angkyprodukt der demokratisch-sozialistischen Regierung vor der drohenden Revolution, aber vor allem sind sie eine gefährliche Abwehrmaßregel des Kapitals gegen die Proletarier. Einige Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes mögen das erläutern:

§ 66.

Der Betriebsrat hat die Aufgabe:

1. in Betrieben mit wirtschaftlichen Zwecken die Betriebsleitung durch Rat zu unterstützen, um dadurch mit ihr für einen möglichst hohen Stand und für möglichstste Wirtschaftlichkeit der Betriebsleistungen zu sorgen;
2. in Betrieben mit wirtschaftlichen Zwecken an der Einführung neuer Arbeitsmethoden fördernd mitzuarbeiten;

3. den Betrieb vor Erschütterungen zu bewahren, insbesondere... bei Streikigkeiten des Betriebsrats, der Arbeiterschaft... wenn durch Verhandlungen keine Ermigung zu erzielen ist, den Schlichtungsausschuß... anzurufen;

4. darüber zu wachen, daß die in den Angelegenheiten des gesamten Betriebes von den Beteiligten anerkannten Schiedssprüche eines Schlichtungsausschusses... durchgeführt werden;

5. für die Arbeitnehmer gemeinsame Dienstvorschriften... mit dem Arbeitgeber zu vereinbaren;

6. das Einvernehmen innerhalb der Arbeitnehmerschaft sowie zwischen ihr und dem Arbeitgeber zu fördern...;

7. Beschwerden des Arbeiter- und Angefelltenrats entgegenzunehmen...;

8. auf die Bekämpfung der Unfall- und Gesundheitsgefahren im Betriebe zu achten...;

9. an der Verwaltung von Pensionskassen... sowie sonstigen Betriebswohlfahtseinrichtungen mitzuwirken...;

§ 100.

Wer unbefugt vertrauliche Angaben, Betriebs- oder Geschäftsgeheimnisse offenbart, die ihm als Angehörigen einer Betriebsvertretung bekannt geworden und als solche bezeichnet worden sind, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Haft bestraft... usw.

Diese Paragraphen sagen wohl deutlich: Was ist. Die gesetzlichen Betriebsräte, deren Aufbau bis zu Landes- und Reichswirtschaftsräten noch nicht vollendet ist, wurden nach längeren Kämpfen zwischen S. P. D., U. S. P. und K. P. D. zusammengefaßt in der „Freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale“. Sie wurden damit Glieder der Gewerkschaften und verkümpften sie schon vorher von Tag zu Tag mehr — so ist dieser Prozeß noch beschleunigt worden. Wir können es uns ersparen, die Geschichte dieser Schwindelräte zu erzählen und ein endloses Register ihrer konterrevolutionären Taten aufzuzählen. Jeder Arbeiter kennt sie und wir lassen es uns daran genügen, ein Urteil von Kapitalkräften über sie herbeizuführen. Die „Betriebsrätezeitung des Allg. Gewerkschaftsbundes“ bucht als einen Erfolg die Aeußerung einer „führenden Persönlichkeit der Großindustrie“. Sie lautet:

„Eine bedeutsame Aufgabe haben die Betriebsräte zu erfüllen. Die Erfahrungen, die man mit dieser Einrichtung auf den Werken gemacht hat, berechtigen zu den besten Hoffnungen. Viele Verwaltungen haben es offen ausgesprochen, daß sie die Betriebsräte nicht mehr missen möchten. Die Mitglieder dieser Stellen sind sich im allgemeinen ihrer Verantwortung voll bewußt und bilden ein wertvolles Stützglied zwischen Arbeiterschaft und Verwaltung. Die großen Unkosten, die dem Werk daraus erwachsen, daß die Betriebsratsmitglieder für ihre eigentliche berufliche Tätigkeit kaum noch in Betracht kommen, wahren sich auf andere Weise bezahlt.“

Sie fügt hinzu:

Man soll sich daher durch die Aeußerungen der radikalen Blätter über die Unzufriedenheit der Arbeiter nicht beirren lassen.“

Aus der Konsequenz ihrer antiopportunistischen Politik lehrt die U. A. U. selbstverständlich jede Teilnahme an diesen gesetzlichen Räten ab, wie auch jede Teilnahme an den Wahlen zu solchen Räten. U. S. P. und K. P. D. haben zwar das Betriebsrätegesetz bekämpft (eine

U. S. P.-Demonstration vor dem Reichstag kostete das Proletariat 13 Tote), aber nachdem der Versuch einer eigenen Zusammenfassung der Betriebsräte in den Anfängen stecken blieb, und besonders, nachdem man sich als U. A. U. zur Taktik der „Zellenbildung“ entschloß, versucht man ähnlich wie in den Gewerkschaften eine Revolutionierung von innen heraus.

Die U. A. U. sagt folgendes dazu: Zunächst bedeutet die Zusammenfassung der „gesetzlichen“ Räte die Vorbereitung einer neuen — angeblich proletarischen — Bureauftratenorganisation, eines enghirnigen Netzes berufsmäßiger Führer, Beamten, Funktionäre, eines neuen Schmarohernetzes über dem gelähmten Proletariat. Es bedeutet den fortgesetzten Versuch zur Vernichtung jeder selbständigen Bewegung der Massen. Es bedeutet die Uebernahme aller sozialistischen Schieber der Vergangenheit, das Hineingleiten all dieser Verwäter in den Prozeß der Klassenbewußtseinsentwicklung des Proletariats, und damit die Sabotage dieses Prozesses. Dieser Betrug muß mit allen Mitteln entlarvt und rücksichtslos gebrandmarkt werden. Die „gesetzlichen“ Räte sind Schwindelräte. Auf ein Jahr oder länger „bestätigt“, können sie nicht Willensausdruck des revolutionären Proletariats sein. Sie sind Saboteure der Revolution, Helfershelfer bei der Aufrichtung der kapitalistischen Wirtschaft. Deutlich spricht das eine Konferenz westdeutscher Betriebsräte aus, wenn sie sagt:

„Die Betriebsrätezentrale des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsverbandes und der Ufa erklärt sich bereit, an dem Wiederaufbau der Wirtschaft und der Erfüllung der Verpflichtungen von Spa mitzuarbeiten... Wir werden uns mit allen Kräften gegen jeden Versuch wehren, die innerpolitische Ruhe und die Politik der Wirtschaftsverhältnisse zu stören.“

Es kann von Räten nicht gesprochen werden, wenn die Voraussetzung dazu ein Jahr gewerkschaftliche „Schulung“ ist.

Man bedenke weiter: Räte und Gewerkschaften in eins, geschoben das ganze von den Parteileitungen. Also die Räte, die revolutionär werdende Organisation der proletarischen Klasse verkoppelt mit der preußischen Kapitalistenorganisation; geschändet durch eine widernatürliche Verbindung! Es ist die verwerfliche, konterrevolutionärste Arbeitsgemeinschaft, die man sich denken kann. Man darf sich nicht dadurch Sand in die Augen streuen lassen, daß in vielen „Richtlinien“ eine Reihe vernünftiger Forderungen gestellt sind für die Arbeit gegen Unternehmertum usw., man darf sich nicht blenden lassen von dem neuerdings so lebhaft betonten Wert „positiver“ Arbeit.

In einem Augenblick, wo alles auf Revolution ankommt, malt man den Massen ungeheure Schwierigkeiten an die Wand, sagt ihnen, daß sie noch sehr, sehr viel „lernen“ müssen, natürlich unter Anleitung der Führer und läßt sie Resolutionen annehmen, in denen es heißt:

Man muß „gestählt“ auf die umfassende Einsicht in die gegenwärtige Produktionsweise, zweckdienliche Ratsschläge ausarbeiten, nach denen die bisherige Wirtschaft umgestellt werden kann in die Bedarfsbedingungswirtschaft für die Gesamtheit! Nur im innigen Zusammenwirken der Wirtschaftsräte, der Industriegruppen untereinander und mit den Guts- und Kleinbauernräten wird die Ursache

des gegenwärtigen Elends, die Unfähigkeit der Kapitalisten, die Produktion weiter in Gang zu halten, befreit. Gewerkschaften und Genossenschaften gilt es mit ihrer ganzen Kraft in den Dienst dieser Aufgaben zu stellen."

Süts- und Kleinbauernräte gibt es überhaupt noch nicht, die andern sind Schwindelräte, und mit diesem Apparat erfolgt dann im allmählich die „Umstellung“ der Wirtschaft!

Die U. R. U. sperrt sich selbstverständlich nicht dagegen, daß eine Räteorganisation geschaffen wird; sie sperrt sich nicht gegen die energiegeladeste positive Arbeit dieser Räte, aber sie wendet sich mit größter Rücksichtslosigkeit gegen die Verschwendung, Sabotage, Veräußerlichung des Rätegedankens im Interesse herrschender Kräfte.

Es ist klar, daß gesetzliche Betriebsräte nicht deswegen schlecht sind, weil sie nach dem Gesetze gewählt sind, sondern weil sie Konterrevolutionäre sind und nach Lage der Wahlverhältnisse meistens sein müssen. Und sind sie es ausnahmsweise einmal nicht, dann sind sie keine „gesetzlichen“ Räte mehr! Und gegen solche, freilich äußerst seltenen Räte unter den gesetzlichen (denn man wird sie bezogen entfernen), ist etwas einzunehmen nicht deswegen, weil sie revolutionäre Arbeit leisten, sondern weil sie durch Teilnahme an den „gesetzlichen“ Räten notwendig dem Opportunismus verfallen müssen und dazu beitragen, genau wie durch Teilnahme am Parlament, das Proletariat zu verwirren und zu täuschen. Aber das Wesen der Räte überhaupt, also konterrevolutionär wirken.

Und damit gerade erweist sich auch hier die Lattil der Zellensbildung als opportunistisch und im Weiterlauf als konterrevolutionär.

Teilnahme an den gesetzlichen Räten verwirrt je länger je mehr den Gegensatz zwischen proletarisch-revolutionären Räten und diesen kapitalistischen Mißgeburten. Heute bereits ist die B. R. P. D. dabei gelangt, stillschweigend in ihrer Presse u. a. diese Schwindelräte als „Betriebsräte“ des Proletariats passieren zu lassen. Ganz natürlich ist dann der Kampf gegen die Gesetzlichen, in denen ihresgleichen vertreten ist, von Tag zu Tag zahlreicher geworden. Und jenen, die als gesetzliche Kommunistenräte fungieren, geht es nicht anders, als den U. S. P. und B. R. P.-Revolutionären in den Gewerkschaften, die unter dem Druck des Systems, unter der Erledigung reformistischer Kleinarbeit, sehr schnell entrevolutioniert werden. Aber, was am schwersten ins Gewicht fällt, ist:

Durch diese Innenrevolutionierung wird die Bildung revolutionärer Räte, das immer erneute und verstärkte Fortschreiten zu ihrer Bildung, direkt verhindert.

Es ist kein Zufall, daß man von der Parole zur Bildung revolutionärer Räte in der B. R. P. nichts mehr hört.

Nicht innerhalb der Schwindelräte schafft man am besten Konflikte, die dem Fortgang der Revolution dienen, sondern schneller, häufiger und den Proletariaten klarer und unverwirrender schafft man sie durch die rücksichtslosen Kämpfe in den Betrieben und Betriebsversammlungen gegen die Gesetzlichen für wirkliche Räte.

Schwindel ist es und Demagogie, ein Spiel politischer Taschenspieler, Schwindelräte als revolutionäre vorzutauschen und ihnen dann den Kampf um die „sachkundige“ Kontrolle der Produktion als Aufgabe zuzuwiesen. Zu Unrecht beruft man sich auf Rußland und sucht ganz unzeitgemäß nachzuahmen. Die Arbeit vor der Machteroberung ist eben

andere als die nachherige. Der Russe Losowsky spricht mit erfreulicher Deutlichkeit. Die Betriebsräte in Rußland, sagt er, sind zu Beginn der Revolution 1917 entstanden.

„Ihre Entstehung verdanken sie zwei Ursachen — erstens der Notwendigkeit, in jeder Fabrik, in jedem Betrieb Stützpunkte zu schaffen, zweitens — dem Umstand, daß keine Gewerkschaften vorhanden waren. Die Betriebsräte eröffneten einerseits von Anfang an einen entschlossenen wirtschaftlichen Kampf gegen die Unternehmer und wurden andererseits zu Stützpunkten der Arbeiterräte in ihrem politischen Kampf.“

Diese Räte waren keine gesetzlichen, die provisorische Regierung versuchte, als sie ihr gefährlich wurden, sie in einen gesetzlichen Rahmen zu zwingen. Die Arbeiter mit ihren revolutionären Räten nahmen den Kampf auf. Und Losowsky fährt fort:

„Während wir, die Führer der Gewerkschaftsbewegung, uns fruchtlos in allen möglichen Staatskommissionen, die sehr laute und schöne Namen trugen, herumzuschlagen, wuchs in den Arbeitermassen die Unzufriedenheit gegen die Koalitionsregierung und ihre Politik. Wir sagten den Arbeitern: „Ihr schickt uns in all diese staatlichen Kommissionen und Institutionen, aber wir verlieren die Zeit umsonst. Unsere Gespräche mit den Unternehmern, selbst mit den liberalsten von ihnen, sind im besten Fall eine fruchtlose Kräftevergeudung. Wieviel der Unternehmer von Nationalisierung, Sozialisierung auch sprechen mag, er denkt nur an eins — an seinen Profit und wie man dem Arbeiter am besten Sand in die Augen streuen könnte. Genossen, setzt Euren Kampf energisch fort, stärkt Eure Organisationen, führt die Arbeiterkontrolle durch und bereitet Euch auf den letzten Kampf gegen Eure Klassengegner vor.“

„Der soziale Knoten konnte nicht entwirrt werden, man mußte ihn durchschneiden, und das hat die Oktoberrevolution getan.“

Und an einer anderen Stelle, die von der Tätigkeit der Betriebsräte sogar nach der Eroberung der Macht handelt (als noch Unternehmer in den Betrieben mitwirkten), heißt es:

„Vor allem stellte sich heraus, daß die Unternehmer es sogar nach der Oktoberrevolution fertigbrachten, die egoistischen Instinkte der rückständigen Arbeiter auszunutzen und sich verschiedene Betriebsräte zu willigen Werkzeugen zu machen. Es gab z. B. Fälle, wo der Unternehmer mit dem Betriebsrat Abmachungen traf, er sagte zu ihm: ich habe kein Geld, keine Rohstoffe, und ich weiß nicht, woher ich es nehmen soll. Ihr habt jetzt eine Arbeiterregierung, reist nach Petrograd und laßt Euch dort Geld geben. Die Betriebsräte verheimlichten in solchen Fällen ihre Abmachungen mit den Unternehmern. Ein solcher Kontakt zwischen Betriebsrat und Unternehmer wirkte äußerst demoralisierend. Gätte dieser Zustand lange gewährt, so hätte er zu einer Korruption der Arbeiter führen können.“

Das ist wohl deutlich genug, die Gefahren aufzuzeigen. Der Kampf um die Kontrolle der Produktion ist der Kampf um die Uebernahme der Produktion und dieser Kampf muß ganz unverfälscht durch rein

proletarische Organe geführt werden. Deswegen bleibt der Kontakt mit den Massen voll gewahrt, vor allem eben durch die Arbeit innerhalb der Betriebe selbst.

Hier wie in den Gewerkschaften führt die Taktik der Zellenbildung nicht zum Ziel, d. h. zum schnellsten und sichersten Wege der Entbindung der proletarischen Revolution.

m) A. A. U. und Freie Arbeiter-Union.

Die Freie Arbeiter-Union (Gelsenkirchen), die sich beschränkt auf die Zusammenfassung der Bergarbeiter, entstand 1919 als Organisation mit dem ausgesprochenen Zweck der Zerstörung der Gewerkschaften. Sie sieht, wie die A. A. U., die Möglichkeit der Industrieorganisationen erst auf der Grundlage der Betriebsorganisationen. Freilich stand sie stets — bald mehr, bald weniger — unter dem Einfluß des Spartakusbundes. Wahrscheinlich ist sie auch durch den Spartakusbund zu einer opportunistischen Taktik bewogen worden, die sich insbesondere zeigt in ihrer Teilnahme an den gesetzlichen Räten, aber auch an ihren Sozialisierungsvorschlägen usw. Dieser Opportunismus hat sie, in Verbindung mit der Schwärzung des Spartakusbundes (jetziger V. R. P. D.) zur Taktik der Zellenbildung in eine Krise gebracht, die ihren Bestand überhaupt gefährdet. Am 26. Januar 1921 stößt sie folgenden Notruf aus:

„Moskau ist von Spartakus über uns belogen worden. Wir sind ebenfalls von den Parteinstanzen elend belogen worden.

Die Geschäftsleitung und die Bezirkswirtschafts-Räte der Freien Arbeiter-Union haben bisher unterlassen, den Mitgliedern dieses vor Augen zu führen, um das Einvernehmen mit der Partei nicht unnötigerweise aufs Spiel zu setzen. Wir sind jedoch nicht gewillt, uns in den Verdacht der Arbeit hinter den Kulissen zu bringen. Nach all dem vorliegenden Material ist es nicht länger angängig, zu schweigen, selbst auf die Gefahr hin, daß auf der ganzen Linie die Beziehungen zu der Partei erschüttert werden. Wie sehen ihre Fingerringe aus?

Bei allen Konferenzen und Besprechungen haben die Vertreter der Partei erklärt, daß die Partei bereit sei, die Union in jeder Beziehung zu fördern und zu stützen. Für dieses „Entgegenkommen“ hat man nichts mehr und nichts weniger verlangt, als die vollkommene Unterordnung der Union unter die Parteinstanzen. In einer Sitzung mit dem Vertreter der Reichs-Gewerkschaftszentrale, Richard Müller, mit Schönbed und Dawell, wurde von der Union verlangt, die Überleitung der Organisation in den alten Verband. Unsere Zeitung soll nicht mehr von Unionisten, sondern von einem von der Partei gestellten Zentralgewerkschaftsleiter geleitet werden.

Das Bedauerliche ist, daß die Partei sich auf die Eroberung, nicht aber auf die automatische sich vollziehende Zerstörung der Zentralgewerkschaften eingestellt hat. Es ist verfehlt, sich auf ein Prinzip einzustellen, welches in Deutschland keine realen Unterlagen hat, gerade wegen der besonderen Eigenart der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Die Zellenbildung ist nur ein Hilfsmittel, nicht aber ein Prinzip. Wir können der Partei auf diesem einseitigen Wege nicht folgen. Wir wollen nicht allem einen Personenwechsel und die damit verbundene Beibehaltung des Systems, sondern wir wollen

eine grundlegende Umgestaltung, eine Vernichtung der Bureaucratie, wir wollen die Rätegewerkschaft.

Wir sind uns darüber klar, daß ob dieser heutigen Veröffentlichung Kompensationen unvermeidlich sind, selbst in unserer eigenen Mitgliedschaft. Unsere Sache ist rein.“

Wir brauchen nicht hinzuzufügen, warum die Sache nicht rein ist. Das ergibt sich aus den eigenen Worten.

Die A. A. U. sagte seit langem diese Krise voraus. Wahrscheinlich wird die Freie Arbeiter-Union, entschließt sie sich nicht zur vollen und endgültigen Ablehnung des Opportunismus, gespalten werden und damit im weiteren Verlauf zertrümmert.

n) A. A. U. und Syndikalismus.

Das Verhältnis der A. A. U. zu den syndikalistischen Gewerkschaften ist ein wesentlich anderes als das zu den sogenannten „Freien Gewerkschaften“. Sie wendet sich energisch gegen jene verlogene Heße der Zentralverbände, die sie seit Jahrzehnten betrieben haben, und mit der sie (natürlich unter anderem) zu erreichen suchten, daß allein das Wort „Syndikalist“ geradezu mit „Saboteur, Verbrecher an der Arbeiterbewegung“ gleich gesetzt wurde. Wir gehen hier nicht auf die Geschichte des Syndikalismus ein, auf den Kampf zwischen Marx und Bakunin, auch nicht darauf: Wie es kam, daß der Syndikalismus in den romanischen Ländern sehr viel und in Deutschland nur sehr wenig Anhänger fand. Aber das muß gesagt werden; und Krieg und Revolution haben es erwiesen:

Der Syndikalismus hat große Verdienste um die Entwicklung der Arbeiterbewegung, große Verdienste vor allem durch die Betonung der besonderen Aufgaben der proletarischen Massenbewegung. Mit Kraft und Ausdauer hat er den Kampf geführt gegen den Kadaverzentrismus der Freien Gewerkschaften, der Selbsttätigkeit und Selbstdenken der Mitglieder ertödete und sie zu toten Beitragszahlern herabdrückte.

Mit Energie warf er sich immer und immer wieder aller Führerinstanzen-Oligopolistik entgegen; lief Sturm gegen den Parlamentarismus. Er ist nicht milde geworden, die Idee des Generalstreiks zu propagieren, die „direkte Aktion“. — Die frühe syndikalistische Idee der Sabotage als eines Hilfsmittels im Kampf ist ebenfalls Gemeingut der Proletarier nach dem Kriege geworden.

Daneben legten die Syndikalisten mit Recht Wert auch auf die Betonung des Sozialismus als einer geistigen Bewegung.

Diesen hervorragenden Verdiensten gegenüber muß freilich auch festgestellt werden, daß die syndikalistische Theorie niemals einheitlichen Charakters war und zu gleicher Zeit verschieden propagiert wurde. Infolgedessen waren und sind ihr heillose Konfusionen nachzuweisen. So ist sie immer noch durchsetzt mit Kleinbürgerlich — ethischen (sittlichen) Vorstellungen über Pazifismus, über Gewaltlosigkeit. Ja, sie versteigt sich bis zur Predigt rein bürgerlich, christlicher Anschauungen. Sie dachte und denkt vielfach unhistorisch. Und darüber ging (theoretisch) die Schärfe der Betonung der Notwendigkeit des erbarmungslosesten Klassenkampfes häufig verloren. So arbeitete sie allein mit der moralischen Entrüstung und der Darlegung des Zieles in Zeiten, wo alles darauf an

lam, den Weg zu diesem Ziel aufzuzeigen, den Weg auch bis zur Ermöglichung der Generalstreikidee usw.

Mit solchen Dingen ringt der Syndikalismus bis zum Augenblick. Aber zweifellos ist auch an ihm die Entwicklung nicht spurlos vorübergegangen. Er befindet sich gerade jetzt, gelegentlich seines Beschlusses, am Kongress der roten Gewerkschaftsinternationale teilzunehmen, in neuer Umbildung und wird sich von weiteren Schladen befreien, die er als natürliches Erbe vergangener Kämpfe mitbringt und die nicht an einem Tage abzuwerfen sind.

Daraus ergibt sich auch der oft klaffende Spalt zwischen syndikalistischen Theoretikern und der Praxis der Mitglieder. Die U. N. U., als jüngeres echtes Kind der Revolution, von keiner Tradition (Ueberlieferung, Vergangenheit) beschwert, wird wegweisend vorangehen. In der Hauptsache wird sie kritisch, außer auf das schon erwähnte, auf folgende drei Punkte hinweisen:

1. Die Syndikalisten sind noch nicht tief genug in das Wesen des Rätegedankens eingedrungen.

Sie haben ihn weder gründlich erfasst als historisches Werden, noch als Organisationsform.

Sie quälen sich noch unmaß ab mit Kleinbürgerlicher Auffassung über Föderalismus — Zentralismus. Die U. N. U. ist die praktische Lösung.

2. Die Syndikalisten verwechseln vielfach den parteipolitischen Kampf mit dem politischen Kampf überhaupt. Sie sind unklar über die notwendige Eroberung der politischen Macht und die Uebergangsformen von der Diktatur des Proletariats an in die kommunistische Gesellschaft hinein.

3. Ein weiterer Fehler ist das Festhalten an der Berufsorganisation. Es ist selbstverständlich, daß die Periode der Diktatur des Proletariats auch bestimmte Ansprüche an die verschiedenen Berufe stellt, die nur diese Berufe angehen. Aber diese Berufe müssen fest eingegliedert sein in größere Industrieverbände, die ihrerseits wieder auf Betriebsorganisationen ruhen (auf Betriebsorganisationen, die alle erfassen). Die Syndikalisten lehnen zwar die Betriebsorganisation — sichtlich unter dem Einfluß der syndikalistischen Bergarbeiter — nicht direkt ab, aber sie halten zäh an der Berufsorganisation (Gewerkschaft) fest und tragen damit wesentlich dazu bei, daß Kopf- und Handarbeiter nicht zusammenkommen.

Unerregt stehen sie noch immer an dem Kleinbetrieb und damit an der rein handwerksmäßigen Gliederung der Schaffenden. Die Entwicklung der Großindustrie, die sie weder hindern noch leugnen können, flößt ihnen Grauen ein — sie vermögen sich mit dieser geschichtlichen Entwicklung scheinbar nicht recht abzufinden.

Ob im Laufe der Entwicklung sich zunächst eine festere engere Kampf-gemeinschaft zwischen U. N. U. und Syndikalisten ergeben wird, wird abhängen von der weiteren Entwicklung der Syndikalisten zu den Prinzipien der U. N. U.

VI.

U. N. U. und 3. Internationale.

Das Verhältnis der U. N. U. zur Internationale ergibt sich aus ihrem Programm, aus ihrer Gesamtaufassung.

Sie steht genau so wie zu den Gewerkschaften, den gesetzlichen Betriebsräten, den Führerparteien usw. in grundsächlichem und schärfstem Gegensatz zur zweiten Internationale. Sie steht in der zweiten Internationale nur noch eine Kulisse des Kapitals.

Das Ziel der U. N. U. ist die Räteinternationale. Das wird sein zunächst eine Internationale der proletarischen Klasse; am Ende das internationale System der klassenlosen Gesellschaft.

Diese Räteinternationale steht nicht von heute auf morgen fertig da. Der Weg zu ihr ist ein geschichtlicher Prozeß; ein Auf und Ab mit Sieg und Niederlage. Die U. N. U. muß aus den Richtlinien ihrer proletarisch revolutionären Politik heraus ununterbrochen um die Annäherung an das Ziel, um die Verwirklichung des Zieles kämpfen.

Im Prozeß der Weltrevolution ist es dem fortgeschrittensten Teil des russischen Proletariats gelungen, die Staatsmacht zu erobern. Es gelang mit Hilfe einer großen revolutionären Bauernschaft. Durch diesen Sieg ist Rußland noch kein rein kommunistischer Staat geworden. Ob es das wird, hängt ab vom Fortgang der Weltrevolution, von der Unterstützung Rußlands durch das Proletariat der Welt, und zunächst und an erster Stelle von der Unterstützung durch das deutsche Proletariat.

Aber Sowjet-Rußland ist durch seine Existenz allein, dadurch, daß es als Gemeineigentum der Proletarier ausgeschaltet ist aus der Rechnung des kapitalistischen Imperialismus, der gigantischste Gegner des Weltkapitalismus überhaupt, der Pfahl im Fleisch des Ausbeutertums. Seine Bedeutung für den Fortgang der Weltrevolution ist gewaltig und über allen Zweifel erhaben.

Durch die Existenz eines Sowjetstaates hat das Weltproletariat zum erstenmal eine riesige, positive außenpolitische Aufgabe.

Proletarische Sympathie für Rußland heißt Kampf für Sowjet-Rußland; nicht nur mit Worten, sondern vor allem mit Taten.

Diese Tatsache kann nicht die Kritik unterbinden an der Politik des russischen Staates. Aber es ist ein Abgrund zwischen einer Kritik, die herauswächst aus dem Verständnis für die Bedingungen des Kampfes in Rußland und jener Kritik, die aus anderen, etwa westeuropäischen Bedingungen heraus die Notwendigkeiten in Rußland beschimpft und damit die proletarische internationale Solidarität lähmt. Ganz abgesehen davon, daß sie den Kapitalisten die Waffen liefert.

Eine solche Kritik ist günstigstenfalls die von utopistischen Träumern, die die Härte der Realitäten nicht ertragen; im andern Falle aber die von offenen Feinden. Unter eine solche Kritik gehört die folgende aus dem Dresdener „Kommunist“:

„Die Apostel und Väter der dritten Internationale haben in ihrem eigenen Lande einen Begriff davon gegeben, wie man die freiheitlichen Regungen eines unterjochten Volkes niederhält. Räteverfassung? Luxus. Im übrigen Terror, brutaler Parteiterror. Nicht etwa gegen weißgardistische Empörer — mit denen muß man sich ja wenigstens in ehrlicher Feldschlacht messen — der Terror

der Zelle, des Hungers, der Familienschinderet, des Konzentrationenlagers und des offenen und versteckten Wortes — dieser Terror trifft in der Hauptsache Arbeiter!“

In solcher Kritik liegt die Forderung an die Bolschewiki, abzubauen; wenn sie auch nicht immer direkt ausgesprochen wird. Das bedeutet aber Rußland erneut dem Kapitalismus ausliefern.

Nun hat Sowjetrußland bald nach seinem Siege den Grundstein gelegt zu einer 3. Internationale. Nach einer Zeit der Gärung hat sich diese 3. Internationale in den Leitsätzen des 2. Kongresses bestimmte Richtlinien über Taktik gegeben.

Zweifellos war die Zusammensetzung des Kongresses unvollständig und die Mehrzahl der Delegierten — wenigstens soweit Westeuropa in Frage kommt — verkörperten nicht das proletarische Wollen der kämpfenden Massen. Das ergibt sich allein schon aus einer Betrachtung des Mißverhältnisses zwischen dem Kampfwillen der Proletarier während des Kappuzsches, während des russischen Vormarsches usw. und den abbremsenden Parolen der Führer und Instanzen.

Die von diesem zweiten Kongreß beschlossenen Leitsätze sind wahrscheinlich auf folgender Grundlage entstanden:

1. und dies ist der Hauptpunkt: Die russischen Staatspolitiker, die direkt oder indirekt identisch (eins) sind mit den russischen Vertretern in der 3. Internationale, glaubten, nur durch diese Taktik die Existenz Sowjetrußlands auf die Dauer halten zu können.
2. Die „russische Erfahrung“ wurde verallgemeinert.
3. Die Mehrzahl der Kongreßdelegierten war falsch informiert über die Partei- und Revolutionsverhältnisse der anderen Länder, insbesondere Deutschlands.
4. Es fehlte eine grundsätzliche Opposition.

Die U. U. lehnt die so entstandenen Leitsätze ab. Insbesondere lehnt sie ab den Zentralismus aus dem Geist des Kadaverzentralismus, die Leitsätze über Parlamentarismus, die Leitsätze über die Gewerkschaftsfrage, Betriebsräte usw. Sie sieht in der Durchführung dieser Leitsätze in Westeuropa Förderung des unheilvollsten Opportunismus, der nicht nur für Westeuropa selbst, sondern in seiner Auswirkung auch für Rußland die größten Gefahren für den Fortgang der Revolution birgt.

Aus der grundsätzlichen Ablehnung ergibt sich als selbstverständlich, daß die U. U. der augenblicklichen dritten Internationale nicht beitreten kann. Sie muß weiterkämpfen, um die mit ihren Grundsätzen vereinbare Internationale zu schaffen. Das hindert sie nicht an der stetigen aktiven Hilfe für den Bestand Sowjetrußlands; das hebt aber ihrer Auffassung nach auch nicht die Verpflichtung der dritten Internationale auf, sie auf Grund ihres Programms anzuerkennen. Die U. U. hat stets mit voller Bestimmtheit erklärt, daß sie — ob mit oder ohne Willen der augenblicklichen Exekutive — zur kommunistischen Internationale gehört.

Sie sieht in der augenblicklichen Exekutive und deren Statuten ein historisches Produkt, das über kurz oder lang im Sturm der Geschichte eine andere Gestalt annehmen wird. Daß das geschieht, dazu wird die Union ihr Teil beitragen. Zu der Frage, ob sie auf diesem Wege (ähnlich der R. U. P.) als „sympathisierende“ Organisation der dritten

Internationale beitreten soll, ist bisher nur vereinzelt Stellung genommen worden.

Der Charakter der U. U. als Zusammenfassung von Betriebsorganisationen ist dem auch nicht günstig. Und diese Frage wird noch besonders deswegen in den Hintergründen gedrängt werden, weil ein anderer gangbarer Weg zum Weiterbau an der dritten Internationale sich zu zeigen beginnt:

Die Bildung einer „roten Gewerkschaftsinternationale“.

Nicht schreden kann der Name. Gewiß ist die U. U. in erster Linie und zunächst Klassenkampforganisation, aber sie wird späterhin die Grundlage des kommunistischen Wirtschaftsaufbaus. Sie wird hinarbeiten auf die Einheit von wirtschaftlichen und politischen Räten.

Nicht schreden können der Ausgangspunkt und die Motive zur Gründung dieser Gewerkschaftsinternationale. Die dritte Internationale will ein Zentrum haben für ihre Gewerkschaftstaktik, ein Gegengewicht gegen die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale usw. Sie geht natürlich auch darauf aus, diese rote Internationale von vornherein in Abhängigkeit zu bringen von der „Partei“internationale.

Auf dem Kongreß im Mai 1921, an dem teilzunehmen auch die Syndikalisten aller Länder beschlossen haben (darunter die amerikanischen J. W. W. (Industrie-Arbeiter der Welt) und die englischen Shop Stewards) und auf dem natürlich auch alte Gewerkschaftler erscheinen werden, andererseits aber wieder die revolutionär gerichteten russischen Gewerkschaften, werden schwere Kämpfe ausgefochten werden.

Die U. U. wird dort mit aller Kraft darum ringen, daß diese rote Gewerkschaftsinternationale nicht zu einer Parteiinstitution wird. Ihr Ziel wird dort ein ähnliches sein, wie es sich zeigt in ihrem Verhältnis zur Partei, zur politischen Organisation überhaupt. Sie anerkennt im gegenwärtigen Stadium die Notwendigkeit einer politischen Organisation. (Hier die einer dritten „Partei“ Internationale. Freilich sieht sie, und das ergibt sich aus dem Vorigen, in der Struktur der augenblicklichen Parteiinternationale nicht mehr eine den heutigen Anforderungen entsprechende politische Organisation.) Aber sie geht graduell (d. i. schrittweise) und unbeirrbar auf ihr Ziel aus: Einheitsorganisation, Räteinternationale.

Von den Beschlüssen des Kongresses wird es abhängen, ob die U. U. in der roten Gewerkschaftsinternationale selbst ihren Kampf weiterführen kann. Sollte das nicht möglich sein, dann wird sie außerhalb im gleichen Sinne kämpfen. Der Prozeß der Geschichte wird früher oder später ihre Mitarbeit, die Mitarbeit nach ihren Prinzipien, erzwingen.

Schluß.

Da wir mitten im Prozeß der Weltrevolution stehen und alles im Werden ist, werden immer neue Aufgaben für die U. U. aufstehen. Es ist anzunehmen, daß sie — besonders nach Aktionen, in denen die Gewerkschaften versagen — stark wächst. Ihre größte Gefahr wird dann sein, durch die Masse guter Kämpfer aber unklarer Köpfe in opportunistisches Fahrwasser gedrängt zu werden. Aber kennt sie diese Gefahr, wird sie sicherlich ihrer Herr zu werden wissen. Ihr Leitstern wird sein und bleiben:

Die endgültige Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein.

Anhang.

a) Aufbau und Satzungen der Allg. Arb.-Union*).

1. Mitglied kann jede Person werden, die Programm und Satzungen der Allgemeinen Arbeiter-Union anerkennt.
2. Die Allgemeine Arbeiter-Union wird nach dem Räteystem aufgebaut. Die Betriebsorganisationen bilden die Grundlage. Die Betriebsorganisationen vereinigen sich zu Ortsgruppen und Wirtschaftsgebieten. Die gesamten Ortsgruppen und Wirtschaftsgebiete bilden die Allgemeine Arbeiter-Union.
3. In allen Betrieben wählen die Arbeiter ihre Vertrauenspersonen.
4. Aus der Mitte der Vertrauensleute wählen die Mitglieder einen Obmann, Schriftführer, Kassierer und ihre Stellvertreter. Diese bilden den Orts-Organisationsrat.
5. Jede Ortsgruppe delegiert einen Genossen in den Aktionsrat, der die Exekutive des Wirtschaftsbezirktes bildet.
6. Jeder Wirtschaftsbezirk delegiert einen Genossen in den Reichswirtschaftsrat, der die Exekutive des Reiches bildet.
7. Sämtliche Funktionäre sind jederzeit abberufbar.
8. Die Regelung der Beitragsleistung wie die Festsetzung der Beitragshöhe ist Angelegenheit der selbständigen Betriebs-, Orts- und Bezirks-Organisationen. Die Finanzierung des Reichswirtschaftsrats geschieht durch Umlageverfahren. Die Wirtschaftsbezirke resp. Ortsgruppen sind verpflichtet, dem Reichswirtschaftsrat die angeforderten Summen zu überweisen.
9. Es bleibt den einzelnen Orts- und Wirtschaftsbezirken überlassen, Rechtschutz und Unterstützung, die durch Umlage aufgebracht werden müssen, bei Streiks, Aussperrungen und Maßregelung zu gewähren.
10. Aus der Allgemeinen Arbeiter-Union wird ausgeschlossen, wer gegen Grundätze und Beschlüsse derselben handelt.
11. Die Reichskonferenz wird nach Bedarf einberufen. Auf Antrag eines Drittels der bestehenden Wirtschaftsbezirke ist der Reichswirtschaftsrat verpflichtet, eine außerordentliche Konferenz einzuberufen. Die Einberufung der Reichskonferenz muß vier Wochen, die außerordentliche 20 Tage vor Abhaltung den Wirtschaftsbezirken bekanntgegeben werden. Alle zur ordentlichen Reichskonferenz gestellten Anträge sind 20 Tage vorher beim Reichswirtschaftsrat einzureichen, der dieselben spätestens 14 Tage

*). Dies die bisherige Form. Es ist anzunehmen, daß eine kommende Reichskonferenz einige Änderungen und Ergänzungen vornimmt. Wir deuten hier nur die Richtung an: Deutschland wird eingeteilt in Wirtschaftsbezirke. Jeder Bezirk aber wird sich nicht wie bisher in Unterbezirke einteilen, sondern eine Zusammenfassung nach Industriegruppen vornehmen. Jede Industriegruppe teilt sich in Agitationsbezirke, um sämtliche Betriebe zu erfassen. Natürlich hat das nichts zu tun mit Industrieverbänden, sondern auf der Grundlage der B. D. erfolgt eine einheitliche Erfassung sämtlicher Industriezweige, vor allem auch der Kleinbetriebe usw.

vor Abhaltung der Konferenz sämtlichen Wirtschaftsbezirken zu unterbreiten hat. Die Wahl der Delegierten erfolgt in der Vollversammlung des Wirtschaftsbezirks.

Zur Beschädigung der Reichskonferenz kommen auf die ersten 500 Mitglieder des Wirtschaftsbezirks ein Delegierter, auf jedes angefangene Tausend je ein weiterer Delegierter mehr bis zur Höchstzahl von sieben Delegierten. Um an Kosten zur Beschädigung der Reichskonferenz zu sparen, erfolgt die Abstimmung auf derselben nicht nach Anzahl der Delegierten, sondern nach der Zahl der zu vertretenden Mitglieder.

Die Beschlüsse der Reichskonferenz sind für alle Mitglieder nur dann bindend, wenn programmatische und organisatorische Fragen der Gesamtmitgliedschaft so frühzeitig unterbreitet worden sind, daß eine gründliche Stellungnahme zu ihnen möglich war.

b) Programm der A. A. U.*)

1. Die A. A. U. kämpft um die Zusammenfassung des Proletariats als Klasse.
2. Ihr Ziel ist die klassenlose Gesellschaft, die nächste Etappe die Diktatur des Proletariats, d. h. die ausschließliche Willensbestimmung des Proletariats über alle politischen und wirtschaftlichen Einrichtungen der Gesellschaft vermöge der Räteorganisation.
3. Die allmähliche Durchsetzung des Rätegedankens ist die fortschreitende Selbstbewußtseinsentwicklung der proletarischen Klasse. Die eigentlichen Diktatoren sind Beauftragte der Räte, die deren Beschlüsse auszuführen haben. Die Räte können jederzeit durch ihre Mandatgeber abberufen werden. Sogenannte „Führer“ können nur als Berater in Frage kommen.
4. Die A. A. U. lehnt alle reformistischen und opportunistischen Kampfmethoden ab.
5. Die A. A. U. wendet sich gegen jede Beteiligung am Parlamentarismus, denn sie bedeutet Sabotage des Rätegedankens.
6. Ebenso verwirft die A. A. U. jede Beteiligung an gesetzlichen Betriebsräten als eine gefährliche Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum.
7. Die A. A. U. wendet sich gegen den Syndikalismus, soweit er dem Rätegedanken ablehnend gegenübersteht.
8. Insbesondere aber wendet sich die A. A. U. mit äußerster Schärfe gegen die Gewerkschaften als das Hauptbollwerk gegen die Fortentwicklung der proletarischen Revolution in Deutschland, als das Hauptbollwerk gegen die Einigung des Proletariats als Klasse.
9. Die Einheitsorganisation ist das Ziel der A. A. U. Alle ihre Bestrebungen werden darauf gerichtet sein, dieses Ziel zu erreichen. Ohne die Existenzberechtigung der politischen Parteien anzuerkennen (denn die geschichtliche Entwicklung drängt zu ihrer Auflösung), führt die A. A. U. gegen die politische Organisation der A. A. P., die Ziel und Kampfesweise mit der A. A. U. gemein hat, keinen Kampf, sondern ist bestrebt, in revolutionärem Kampf mit ihr gemeinsam vorzugehen.

*). Das Programm wurde angenommen auf der Reichskonferenz in Leipzig (12.—14. Dezember 1920).

10. Die Aufgabe der A. U. U. ist die Revolution im Betriebe. Sie läßt sich die politische und wirtschaftliche Schulung der Arbeiter anlegen sein.

11. In der Phase der Ergreifung der politischen Macht wird die B. D. selbst ein Glied der proletarischen Diktatur, ausgeübt im Betriebe durch die auf der B. D. sich erhebenden Betriebsräte. Die B. D. tritt dafür ein, daß die politische Gewalt immer nur von der Exekutive der Räte ausgeübt wird.

